

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnondzeitung ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Emerich Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Spaltung in der ungarischen Koalition.

Bukarest, den 7. März 1906

In der ungarischen Koalition beginnt es zu kriseln. Wie bereits gemeldet, hat eines der hervorragendsten Mitglieder des leitenden Komitees, der gewesene Ministerpräsident Baron Banffy, seine Demission gegeben. In einem an seine Wähler gerichteten Schreiben trat Banffy für die Einstellung des nationalen Kampfes und die Ausschaltung der militärischen Fragen ein, damit solchermaßen die Harmonie zwischen Krone und Nation wiederhergestellt werden könne. Die Ausführungen Baron Banffy's haben in Kreisen der Koalition großen Widerspruch hervorgerufen und sowohl die Mitglieder des Exekutivkomitees als die Koalitionspresse richteten gegen den Führer der Neuen Partei scharfe Angriffe.

In dem an Kossuth gerichteten Brief, mittelst welcher Banffy sein Demission antündigt, stellt sich dieser scharf und klar gegen seinen bisherigen Kampfgenossen Franz Kossuth, und diese Stellungnahme dürfte auch noch von großem Einfluß auf die weitere Entwicklung der ungarischen Politik werden. Nicht aber etwa bloß wegen der Fronie, mit der er den Führer, der niemals an den Sieg seiner Sache geglaubt, apostrophiert. Bedeutet dies auch einen mächtigen Hieb gegen die Koalition, so ist es doch weit wichtiger, daß in diesem Briefe Banffy, der Dualist, sich wieder in Kampfesstellung begibt gegen Kossuth, den Anhänger der Personalunion. Fast schien es in der letzten Zeit, als ob die Waffenbrüderschaft der Coalitirten den Dualismus ganz verschlungen würde. Nun aber ist diese Gefahr beseitigt.

Ist dieserhalb der Austritt Banffy's aus der Koalition schon an sich von weittragender Bedeutung, weil er aller Voraussicht nach den Beginn bildet für den Zerfall dieses Parteienbündnisses, da, nachdem Baron Banffy als 1867er die 1848er im Stiche gelassen hat, auch den übrigen in der Koalition befindlichen 1867er Elementen kaum etwas Anderes übrig bleiben wird, so ist doch noch bedeutsamer vielleicht der Rücktritt auf die allerjüngsten Geschehnisse, mit dem Baron Banffy seinen heutigen Schritt motiviert. Mit jener naiven Offenheit, die verwundert tut, wenn man von Rücksichten auch nur spricht, enthüllt er so mancherlei viles Geheimnis, das keineswegs geeignet ist, die Koalition sympathischer zu machen. Da erzählt man aus kompetentem Munde, daß schon die Adresse, auf die die Koalition so pochte, deshalb so vage gehalten war, um das Fallenlassen der militärischen Fragen und des getrennten Zollgebietes zu ermöglichen, daß die Andrássy'schen Punktationen damit nicht im Widerspruch standen, daß es schon seit September Meinungsverschiedenheiten in der Koalition gab und dergleichen mehr.

War es in der letzten Zeit schon vor allem Jenen, die nicht blinde Anhänger der Koalition sind, sondern derselben in dem guten Glauben folgten, daß sie eine zielbewußte Politik getrieben, klar, daß die Koalition ein Schiff ohne Ruder sei, daß sie eine Parteienvereinigung war, in der keinerlei Einigung bestand, sondern jeder Führer auf eigene Faust Politik trieb, so haben die heutigen Enthüllungen Banffy's auch noch gezeigt, daß die Koalition stets eine andere Politik wohl unten verkündete, als sie nach oben betrieb. Nun hat wohl das irreführende Land ein Recht, von der Koalition Aufklärung darüber zu fordern, weshalb sie denn in der Nation mit allen Mitteln der Agitation den Trost förderte, während sie doch schon in der Adresse bereit war, die Ursachen des Trostes zu beseitigen? Also der bloßen Form wegen — denn den Inhalt der eigentlichen Streitfrage war man ja bereit, fallen zu lassen — wurde das ganze Land in eine solche gefährliche Situation, wie es die jetzige ist, hineingerrieben, wurde die Verfassung auf's Spiel gesetzt? Wahrlich, würde das Land nicht so tief unter diesen unverantwortlichen Fehlern der Koalition leiden, könnte man schier Schadenfreude über ihre Niederlage empfinden, weil sie so verdient ist. Aber man darf nicht verschweigen, daß die Verantwortung für all dies auch in vollem Maße dem Baron Banffy belastet. Denn wenn auch Jedermann, dem die Zukunft des Landes mehr am Herzen liegt als der eigene Troststandpunkt, sich darüber freuen muß, daß der Führer der neuen Partei wenigstens jetzt endlich den Mut hat, mit den Fehlern der Jünglingsjahre zu brechen, so kann man ihm doch nicht den Vorwurf sparen, daß er spät, viel zu spät diesen Mut gefunden hat. Denn nur um einen einzigen Monat früher hatte er mit demselben viel Unbill abwenden, dem Lande rechtzeitig die Augen öffnen können.

Der rumänisch-griechische Conflict.

Die Zeitung „Groß-Oesterreich“ erhält folgende Zuschrift: In Ihrer vorletzten Nummer warfen Sie dem Griechentum Unvernunft vor, weil es nicht sofort die rumänischen Ansprüche in Mazedonien anerkennt und die sogenannten Mazedoromanen (die wir Rußowalachen oder besser Hellenowalachen nennen) nicht verleugnen will. Man übersieht nämlich dabei die Kernfrage. Die Verwirklichung dessen, was das Königreich Rumänien bezüglich Mazedoniens fordert, hängt tatsächlich weder von den Willen der rumänischen Regierung, noch von dem des östlichen Patriarchats, noch der griechischen Regierung ab, sondern von den Rußowalachen selbst. Es hat nun bereits Herr Prof. Weigand-Beipzig, der doch gewiß ein Freund aller rumänischen Wünsche ist, ausdrücklich festgestellt, daß die überwiegende Mehrheit der Rußowalachen ihrer „Rumänisierung“ mit unabänderlicher Entschlossenheit widerstrebt.

Nach meiner Ansicht sollte daher die rumänische Regierung, ehe sie ihren Unmut in unbegreiflichen Verfolgungen gegen die wehrlosen Griechen in Rumänien ausläßt, erst die Frage untersuchen, warum es der mit so großen Geldmitteln und mit starker diplomatischer Unterstützung betriebenen mazedoromanischen Propaganda bisher noch gar nicht gelungen ist, auch nur eine einzige rumänische Gemeinde in Mazedonien zu begründen. Das östlichen Patriarchat hat einer solchen Gemeindebildung bisher keinen Widerstand entgegengesetzt; nur hat es sich geweigert, diese Organisationsarbeit für die Rumänen selbst zu besorgen. Der Widerspruch des Patriarchats richtet sich gegen kirchliche Einzelfragen; die Bildung rumänischer Gemeinden in Mazedonien zu verhindern, hat das Patriarchat weder den Willen, noch die Kraft. Die Rumänen könnten also täglich mit der Bildung von Gemeinden beginnen; sie tun es jedoch nicht, weil die Rußowalachen selbst sich diesem Unternehmen widersetzen.

In Bukarest kennt man diesen wunden Punkt sehr genau und deshalb sucht man denselben stets zu umgehen. Auch das neueste diplomatische Weißbuch der rumänischen Regierung vermeidet es ängstlich, diese Kernfrage zu berühren. Statt dessen baut Rumänien seine Angriffspolitik gegen Griechenland einzig auf die Behauptung, daß vom Königreiche Griechenland aus bewaffnete Vandalen nach Mazedonien „zur Vernichtung der Rußowalachen“ entsendet würden. Dem stehen folgende Tatsachen gegenüber: Seit dem Winterhalbjahr 1900/01 wüthen in Mazedonien bulgarische Mörderbanden und haben bis zum Frühjahr 1904 an den Griechen Mazedoniens über 600 politische Mordtaten verübt. Die Liste dieser Untaten wurde durch sämtliche türkische Behörden und europäische Konsulate beglaubigt und ist in vielen amtlichen Stücken veröffentlicht worden. Da aber trotz aller Mahnungen der Großmächte und trotz aller militärischen Maßnahmen der Türkei die bulgarischen Vandalen ihr Mörderhandwerk gegen die Griechen fortsetzten, rüsteten die Griechen seit dem Sommer 1904 einige Schutzkörper aus, welche die Angriffe der bulgarischen Vandalen abwehren sollten. Dadurch wurden die bulgarischen Umtriebe in Mazedonien ein wenig eingeschränkt.

Da plötzlich mischten sich mit Beginn des Jahres 1905 die Rumänen in den bulgarisch-griechischen Streit, was, wie durch das letzte englische Blaubuch bewiesen wurde, nicht ohne Einwirkung von einer gewissen auswärtigen Stelle aus geschehen ist. Daß dann von griechischer Seite einige Angriffe gegen die rumänisch-makedonischen Agitatoren erfolgten, soll keineswegs bestritten werden; aber die griechische Verlustliste zeigt mindestens die doppelte Zahl von Untaten, welche von rumänischen Agenten gegen Griechen verübt oder angezettelt wurden. Aber hierbei kommt ein ganz anderer Umstand in Betracht: Die Leute, welche angeblich im rumänischen Interesse Mord-

Genilleton.

Eine Unterredung mit Gorki.

In dem bescheidenen Empfangszimmer eines seiner Berliner Geschäftsfreunde traf ich gestern (den 3. März l. J.) nachmittag mit Maxim Gorki zusammen. Der Dichter will in Berlin nach Möglichkeit im Verborgenen leben, und so hatte er mich gebeten, ihn nicht in seinem hiesigen Absteigequartier, sondern an dieser neutralen Stätte zu besuchen.

Als ich in das Zimmer trat, schritt mir eine hohe, breitschultrige Gestalt entgegen und begrüßte mich mit einem Händedruck. Ich sah in die uns allen so bekannten Gesichtszüge Maxim Gorkis. Aus blaffen, aber gesundfarbigen Wangen treten scharf die echt slawischen Backenknochen und eine starke Nase hervor. Ueber die Stirn fällt welliges braunes Haar, über die Lippen ein dichter blonder Schnurrbart. Große graue Augen blicken klar und klug auf den Besucher und leuchten beim Sprechen in lebhafter Bewegung. Und das National-Rußische des Gesichtes verstärkt den Körper, diese starkknöchige breite Masse, die in einem schwarzen Anhang von russischem Schnitt und hohe Schafstrieel gekleidet ist. Wie Leo Tolstoi, so hält auch Maxim Gorki streng an der schlichten Tracht des einfachen russischen Volkes, dem ihrer beider herbe Liebe gilt, fest: kein modisches Gewand, keine Salonwäsche, kein Schmuckstück trägt ihr Körper.

Auf dem Sofa des Zimmers sitzt eine schlanke, zierliche, dunkelhaarige und schwarzzüngige Frau: Gorkis Freundin und Reisebegleiterin, die Schauspielerin Frau Andre-

jewa. Und wie sie nach westeuropäischem Geschmac gekleidet ist, so kann sie mich auch in deutscher Sprache begrüßen. Sie hat in den Nilseprovinzen ein gutes Deutsch gelernt und bietet sich nun für den Fall, daß meine russischen Sprachkenntnisse für die Unterhaltung mit Gorki nicht ausreichen als Dolmetscher an.

Meine erste Frage gilt Gorkis Gesundheitszustand, über den noch vor kurzem so Ungünstiges aus Petersburg in die Welt hinaus telegraphiert wurde. Der Dichter antwortet mit dem berühmten Russenwort „Nischemo!“ Also: es geht ihm gut, die Unglücksbotschaft war übertrieben, er fühlt sich wohl. Und nicht körperliche Gründe waren es, die ihn jetzt aus Rußland in die Fremde getrieben haben. Er will allerlei Geschäfte ordnen und das Ausland kennen lernen, Deutschland und vielleicht auch Frankreich und die Schweiz. Zunächst einmal Deutschland, und dazu erscheint ihm die erste Pflicht, die deutsche Sprache zu erlernen. Eifrig ist er jetzt an diese Arbeit gegangen.

„In zwei Monaten wird er Deutsch verstehen,“ wirft Frau Andrejewa mit zuversichtlichem Lächeln ein.

Und nur die Arbeit ist es, die Gorki bis jetzt hier in Berlin in Anspruch nimmt:

„Ich lebe ganz still und gehe kaum spazieren. Ich war noch in keinem Theater, in keinem Museum und kann noch gar nicht sagen, wie mir Berlin gefällt.“

„Und werden Sie längere Zeit hier bleiben?“

„Zwei Wochen wohl bestimmt, vielleicht auch mehr.“

„Und wohin fahren Sie dann?“

„Das weiß ich noch nicht. Zunächst reisen wir in den Süden. Aber vielleicht bleiben wir auch irgendwo in Deutschland oder in Frankreich. Wo es uns gefällt, Ich weiß noch nichts Bestimmtes.“

Dann wendet sich unser Gespräch dem Thema zu,

das Gorki gegenwärtig über alles interessiert, der Politik. Er fragte nach meiner Meinung über die gegenwärtige Entwicklung und die Zukunft Rußlands, und meine Erwiderung führte uns hinein in einen intimen Austausch der Meinungen über diese Frage, die heute in aller Welt umsprochen wird.

Gorki sieht nicht froh und voll Zudersicht in die Zukunft seines Vaterlandes — zu eigenem bitteren Schmerz. Immer wieder versichert er, daß es ihm nicht leicht sei, über das Unglück seines Volkes zu sprechen. Er kann nicht daran glauben, daß die gegenwärtige Regierung, daß die herrschende Beamtenkaste oder auch selbst die angeblich freigefinnte Partei vom 30. Oktober das russische Volk auf die Bahn der Freiheit führen werden. Die Freiheit könne dem russischen Lande nur von der Masse seines einfachen Volkes gebracht werden, und das Volk werde jetzt gedrückt und unterjocht wie früher. Nur wenige Wochen hätte eine gewisse Freiheit geherrscht; aber jetzt walte schon wieder die alte Reaktion, und die sich konstitutionell gebärdende Partei vom 30. Oktober gehe Hand in Hand mit der Regierung und werde von dieser protegirt.

So sieht Gorki keine Besserung, keine Freiheit für Rußland in der nächsten Zukunft. Aber kommen wird die Freiheit eines Tages. Dafür bürgt dem Dichter mit anderem die außerordentliche geistige und politische Entwicklung, die gerade die untersten Volksschichten Rußlands im letzten Jahrzehnt erlebt haben, dafür bürgt ihm auch deren Kraft und Gesundheit und die Culturansätze, die schon tief im russischen Bauern- und Arbeitervolk stecken, und die wir Fremden — wie Gorki meint — aus Unkenntnis so häufig unterschätzen. Der japanische Krieg hat das russische Volk wie aus Fesseln gelöst, und jetzt wird es in seiner Freiheitsbewegung nicht mehr Halt machen.

taten gegen die Griechen verüben, sind zumeist Bulgaren, welche durch Agitatoren aus dem Königreich Rumänien angeführt werden. Die griechischen Schutztruppen dagegen, über deren Treiben sich Rumänien so bitter beklagen zu müssen glaubt, bestehen größtenteils aus Rußwäldern! — Heber die Bedeutung dieser Tatsachen möge man doch zunächst ein wenig in Bukarest nachdenken.

Auch ich bin ein überzeugter Anhänger der Idee einer Verständigung zwischen Griechenland und Rumänien bezüglich Mazedoniens. Aber über dieselbe kann erst dann gesprochen werden, wenn Rumänien in die Bahnen der Logik zurückkehrt. Das Griechenland würde gewiß bereit sein, Vernunft anzunehmen; aber zuvor muß Rumänien uns erklären, daß es die Vernunft hören will. Dann werden wir verhandeln können und dann ist eine Verständigung schon deshalb schnell zu erreichen, weil es sich dabei für beide Völker um höhere Interessen handelt.

Berlin, den 1. März 1906.

Dr. Kleantes Nikolaides.

Hierzu bemerkt „Großherzog“:

Aus Grund unserer eigenen Informationen können wir noch murren, daß Graf Soluchowski tatsächlich den Entschluß gefaßt hat, eine Vermittlung zwischen den beiden streitenden Parteien zu versuchen. Der österreichische Gesandte in Bukarest hat sich bereits bemüht, in diesem Sinne tätig zu sein, und er hat es auch erreicht, daß die rumänische Regierung die Maßnahmen gegenüber den Griechen in Rumänien etwas gemildert hat. Gegenwärtig verhandelt der Gesandte über diese Frage mit dem Grafen Soluchowski in Wien. — Indessen genügt in dieser Angelegenheit der gute Wille keineswegs; man muß auch die Frage gründlich verstehen, wenn man als Vermittler etwas erreichen will. Aber gerade daran hat es bisher am Balkan gefehlt.

Auf die Ausführungen des Herrn Dr. Nikolaides können wir heute nur kurz erwidern, daß die Sentenzen mit unfruchtbaren E.örungen über Logik nicht gelöst werden kann. Es handelt sich nicht darum, wer „Recht“ hat, sondern auf welche Weise in Mazedonien friedensreiche Zustände hergestellt werden können. Der Anfang hierzu muß gemacht werden, indem zwischen den Griechen und Rußwäldern ein dauerhafter „Ausgleich“ geschaffen wird. Das „Wie“ ist für diejenigen, welche die Lage unparteiisch beurteilen, gar nicht so schwer zu finden.

Parlament.

Kammer

Sitzung vom 6. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn L. Camarajescu eröffnet.

Anwesend 96 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren Tale Joneacu und M. Bladescu.

Herr Aurel Florescu bringt eine Gesetzesvorlage aus parlamentarischer Initiative ein, durch welche die albanesische Gesellschaft „Drina“ als juristische Person anerkannt wird.

Herr Lascau Catargiu sagt, daß für die Industrien des Landes bestimmte Geld im Betrage von jährlich eine Million zu Parol-Konventionen verwendet werden könnte, oder daß man sonst die Fabriken, welche sich der Beschäftigungen des Industrieprofes erfreuen, verpfänden sollte, ihre Beamten aus den Rumänen wählen.

Der Domänenminister erwidert, daß die Regierung die Frage der Erorschung des Unterbodens nach Petroleum studiert.

Ganz fest haben wir uns hineingesprochen in das politische und soziale Getriebe Rußlands, und mit vollkommener Bestimmtheit hat Frau Andrejewa den Dolmetsch zwischen uns gebildet. Ist sie doch selbst ein halber Politiker: ihre innere Teilnahme an der Freiheitsbewegung ließ sie im letzten Herbst dem Freunde Gorki das Geld zur Verfügung stellen, um eine Zeitung zu begründen, in der er ständig seine Meinung aussprechen könnte. Die Zeitung entstand in Moskau und blühte — aber nur wenige Wochen lang. Jetzt ist sie wie so viele andere liberale Blätter von der russischen Censur nach alter Gewohnheit togedrückt worden.

Unsere Unterhaltung geht zu Ende. Ich frage noch nach neuen dichterischen Arbeiten Gorkis. Gewiß: er hat einige Erzählungen geschrieben und hat anderes in Arbeit. „Aber unser Wichtigstes ist jetzt die Politik. In Rußland ist jetzt jeder Mensch Politiker.“ Darauf hört man noch meine Meinung über einige Vorlesungen Gorkis in Berlin — die erste soll am nächsten Sonnabend Nachmittag im Deutschen Theater stattfinden —, und dann nehmen wir Abschied.

Und nun spricht mir Gorki, meine Hand fest umschließend, mit warmem Leuchten seiner Augen seinen Dank für das aus, was das „Berliner Tagblatt“ für ihn getan, als er im vorigen Jahr verhaftet war.

„Es ist mir eine sehr große Freude gewesen, wie Sie für mich eingetreten sind, den Angehörigen eines anderen Volkes. Nicht nur für mich hat es mich gefreut, auch für mein Volk, und weil ich darin den Ausdruck der Zusammengehörigkeit aller Menschen gesehen habe. Und ich hoffe, es kommt die Zeit, wo es überhaupt keine voneinander geschiedenen Völker mehr gibt, sondern nur noch Menschen. — Bitte, sprechen Sie allen Ihren Kameraden meinen innigsten Dank aus!“

Wie Ehen drückt seine Hand die meine. Frau Andrejewa steht in stolzer Schönheit neben uns, und mit einem „Auf Wiedersehen!“ scheiden wir.

Eduard Höber.

Es werden mehrere Indigenate votiert und um 4 Uhr 30 die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 6. März 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 unter dem Vorsitz des Herrn E. Boerescu eröffnet.

Die Stadt Buzeu wird ermächtigt, eine Anleihe von 500,000 Frs. aufzunehmen.

Es wurden ohne Debatte eine Anzahl von Gesetzesvorlagen votiert, welche die Kammer bereits angenommen hat, und um 4 Uhr 20 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 7. März 1906.

Tageskalender. Donnerstag 8. März. Karb. Joh. v. G. Prot.: Philemon, Orthodox. : Polykarpus.

Witterungsbericht vom 6. März. — 2, Mitternacht, — 0, um 7 Früh, + 10, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 771; Himmel klar. Sonnenaufgang 7.15 — Sonnenuntergang 5.46. Höchste Lufttemperatur + 14 in R. Bucea, niederste — 3 in Craiova.

Die Abreise des Königs. S. M. der König soll, wie aus Postreisen bekannt, am 20. d. Mts. Bukarest verlassen um sich nach Lugano zu begeben, wo ein dreihäufiger wöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Seine Maj. hat sich selbst mit seiner Schwester, der Gräfin von Flandern zusammentreffen. J. M. die Königin, welche während des ganzen Anwohnens ihres hohen Gemahls ihm die zärtlichste, aufopferungsvollste Pflege zuteil werden ließ, wird den König auf seiner Reise begleiten. Das Königspaar dürfte in Wien einen zweitägigen Aufenthalt nehmen und ist es wahrscheinlich, daß eine Begegnung zwischen unserem Souverän und dem Kaiser Franz Josef stattfinden wird.

Evangelische Gemeinde zu Bukarest. Nächsten Sonntag den 11. März nachmittags um halb 3 findet in den Räumen der Bukarester Deutschen Predigtanstalt die Kinderordnung und Kinderkonzert statt. Das Arrangement des Festes haben abermals in der liebevollsten Weise die Damen Fräulein Emma Klein und Frau Plümer übernommen. Die Vorstellung verspricht sehr interessant zu gestalten und wird sich schon mit Rücksicht auf den eminent wohlthätigen Zweck eines sehr zahlreichen Besuches erheben. Das Programm ist sehr reichhaltig und enthält folgende Nummern: 1. Prolog, 2. Kinderkonzert, 3. „Kuboldchen in tausend Aengst“ Lustspiel in 2 Akten von R. Jung, 4. Vortrag, 5. Die Puppentheater, allegorische Szene von B. Schier, 6. Schlußrede, 7. Kinderkonzert mit Überraschungen.

Eine politische Audienz. Eine Bukarester Correspondenz veröffentlicht Details über eine Audienz, welche der österreich-ungarische Gesandte in Bukarest Markgraf Pallavicini jüngst bei S. M. dem König und der Königin von Rumänien gehabt hat. König Carol habe aus diesem Anlasse seine tiefe Dankbarkeit für die Sympathie ausgesprochen, der Kaiser Franz Josef ihm anlässlich seiner Krankheit bewies. Im Laufe der Audienz wurde auch die bevorstehende Reise des Königs Carol erörtert. Zwei hatten die Ärzte Sizilien anemiohlen. Mit Rücksicht darauf aber, daß eine so lange Reise für den König ermüdend wäre, wurde beschlossen, daß er sich zu dreiwöchentlichem Aufenthalte nach Anzagna begeben solle.

Parteiliches. Das Exekutivcomitee der liberalen Partei ist am morgen Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr in der Wohnung des Herrn Costinescu zu einer Sitzung einberufen worden. Es wird über die Frage des Credit rural und über die für nächsten Sonntag in der Hauptstadt angesetzte große öffentliche Versammlung beraten werden.

Die Mitglieder der Opposition sind entschlossen, anlässlich der Budgetdebatte in der Kammer sehr lange Reden zu halten und dem Bestreben der Regierung das Budget reich unter Dach zu bringen, den lebhaftesten Widerstand entgegenzusetzen. — Angesichts der bevorstehenden Wahl für den Verwaltungsrat des Credit rural wird von unsern drei politischen Parteien eine sehr lebhafter Agitation entfaltet. Der Wahlkampf verspricht sich sehr lebhaft zu gestalten.

Ministerrat. Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herrn Cantacuzino ein Ministerrat statt.

Parlamentarisches. Die Generaldebatte über das Budget wird erst morgen Donnerstag in der Kammer beginnen. — Gestern wurde das Gesetz sanktioniert, durch welches in der Hauptstadt ein geologisches Institut errichtet wird.

Im Pariser „Gil-Blas“ ist jüngst ein von Ernest Charles unterzeichnete Artikel erschienen, der sich in wenig achtungsvoller Weise über die Person unseres Herrschers äußert. Dieser Artikel hat in Bukarest, wo bekanntlich die französischen Blätter sehr fleißig gelesen werden, sehr große Entrüstung hervorgerufen, und eine ganze Menge von jungen Leuten haben an die Redaktion des „Gil-Blas“ Briefe und Telegramme geschickt, in denen sie in lebhafter Weise gegen die Behauptungen des Blattes protestieren. Unter diesen jungen Leuten befindet sich auch der ehemalige Cabinetchef des Unterrichtsministeriums Herr Jean Dumitrescu. Wie nun ein hiesiges Blatt meldet, hat der Verfasser des Artikels Herr Ernest Charles Herrn Dumitrescu telegrafisch verständigt, daß er nach Bukarest kommen werde, um von ihm Genugthuung für die beleidigenden Worte zu verlangen, die er an ihn gerichtet habe.

Der Budgetbericht. Die Periode der entliehenen Milliarde — so lautet der Bericht des Herrn Virgil Arionari — schloß mit der schweren finanziellen Krise des Jahres 1899—1900 ab. Die konservative Partei, welche die Schwierigkeiten dieses traurigen Jahres trug, hat heute behufs Schaffung neuer Budgeteinnahmen unser Steuer-

system vervollständigt. Das Jahr 1899—1900 vereinigte in sich alle Elemente eines öffentlichen Unglücksjahres: die Geldkrise in Europa, eine unerhörte Missernte in unserm Lande, eine schwebende Schuld von 64 Millionen, engagierte Arbeiten von mehr als 50 Millionen, und ein Budget, das ein Defizit von 35 Millionen ergab. Als Ursache des Krisis wird die Verschwendung des im Ausland entliehenen Geldes, und als Maßregel der Besserung die Ersparnisse bezeichnet, welche dann den Ueberschuß des Jahres 1901—1902 herbeiführten. Tatsächlich aber konnte das Steigen der Einnahmen des Staates, welches den Ueberschuß des Budgetes herbeiführte, nicht von den bei den Ausgaben erzielten Ersparnissen, sondern bloß von dem im Jahre 1899—1900 gehoffenen Steuern herühren, deren Ergebnis durch ein günstiges Erntejahr geordert werden. Die Krisis hatte verschiedene Gründe, von denen die Verschwendung der öffentlichen Gelder nicht der wichtigste war. Wie auch die Nationalbank in ihrem Berichte über ihre 25jährige Tätigkeit konstatirt, wurde das Sinken der Staatseinnahmen, das die Defizite der Jahre 1884, 1894 und 1900 herbeiführte, durch das Sinken der landwirtschaftlichen Produktion dieser Jahre verursacht, womit dann der Rückgang des Exportes im Zusammenhang stand. Die Schwankungen in den Einnahmen des Staates haben also ihre entscheidende Ursache in den wechselnden Ergebnissen der landwirtschaftlichen Produktion des Landes. Und also vor der regelmäßig wiederkehrenden Krisis zu schützen, müssen wir den nationalen Reichtum durch die Ermunterung und den Schutz der Industrien erhöhen, welche ohne allzu große Opfer von Seite des Staates gegründet und erhalten werden können. Wir müssen jede Industrie begünstigen, welche im Lande günstige Bedingungen der Existenz und Entwicklung finden. Der Bericht spricht dann über die Lage des Bauernstandes, dessen Elend seinen Hauptgrund in der Gleichgültigkeit und in dem ortsnatürlichen Fatalismus unseres Bauer zu suchen ist. Der Berichterstatter glaubt, daß die Bauernfrage eine Frage der Gerechtigkeit, eine soziale Frage, eine Frage der autonomen Verwaltung ist. Wodurch die Bauernklasse noch selbst die Ausrüstung aller großen Güter unter die Bauern könnte in einem Tage die angestrebte soziale Besserung herbeiführen. Es müssen Maßregeln ergriffen werden, um das Elend der armen Massen zu erleichtern und das Band der Solidarität zwischen den leitenden Massen und dem Volke fester zu knüpfen. Die Maßregeln zur Vorsehung gegen die Hungersnot stellen, den ersten Schritt auf diesem Wege sozialer Befreiung dar. Die Organisation der dörflichen Genossenschaft und die Pachtung der dem Staate gehörigen Güter wären eine weitere ausgearbeitete Maßregel. Durch Schule und Kirche müssen wir Finsternis und Unwissenheit aus den Töchtern vertreiben. In der Armee, in der Verwaltung und in der Justiz müssen wir ihn menschlicher behandeln. Zum Schluß enthält der Bericht die Budgets des kommenden Jahres.

Eine interessante Initiative. In gewissen Regierungskreisen wird die Idee agitiert, daß in der Kammer eine Gesetzesvorlage aus parlamentarischer Initiative eingebracht werde, durch welche das Mandat eines Deputierten als unvereinbar mit der Stellung eines Direktors, Subdirektors, Advokaten oder Verwaltungsrates irgend einer der vom Staate privilegierten Finanzinstitute erklärt wird. Wenn diese Gesetzesvorlage angenommen würde, so könnten für die vacant gewordenen Plätze im Verwaltungsrat des Credit rural nicht mehr Politiker kandidieren, und sowohl die Liberalen als auch die Konservativen wären genötigt, sich vom Kampf um diese Verwaltungsratsstellen zurückzuziehen. Auf der liberalen Seite stehen bekanntlich die Herren P. S. Arutiuan, E. Costinescu, Jonel Bratianu und E. Danescu; die drei letzten sind Mitglieder des Parlaments. Auf der konservativen Seite figurieren die Herren Gr. Cantacuzino, B. Bratascanu, M. Antonescu und N. Economu, welche alle dem Parlament angehören. Wenn die angeführte Gesetzesvorlage votiert würde, so würde auch Herr Dem. Sturdza, der Senator ist, genötigt sein, seine Stellung als Direktor des Credit rural niederzulegen. Die Gesetzesvorlage hat den Zweck, die Parteilichkeit und die Parteilichkeit wenigstens aus dem vom Staate privilegierten Finanzinstituten zu entfernen.

Überausflug der Bukarester Deutschen Liederkasse nach Konstantinopel am 15.—22. April 1906 n. St. Abfahrt von Bukarest Donnerstag 15. April 4 Uhr 10 nachm.; Abfahrt des Schiffes von Constantza 15. April 11 Uhr 30 nachts; Ankunft in Konstantinopel 16. April 11 Uhr 30 vorm; Rückfahrt von Konstantinopel 21. April 10 Uhr vorm; Ankunft Constantza 21. April 10 Uhr nachts; Abfahrt von Constantza nach Bukarest 22. April 1 Uhr 10 nachts und Ankunft in Bukarest 22. April 6 Uhr 40 morgens. Die Reise Bukarest—Konstantinopel und retour Konstantinopel—Bukarest kostet total I. Classe Frs. 66.95 und II. Classe Frs. 42.75. — Für die Teilnehmer aus der Provinz und ev. Teilnehmer aus dem Ausland haben wir untervertr. daß, wenn auch bei geringerer Beteiligung, ebenfalls um 50pCt ermäßigte Fahrbillette ausgegeben werden und wir können inzwischen mitteilen, daß die Preise ab Galatz—Cospoli und retour 1. Classe Frs. 64.50, 2. Classe 41.10; ab Braila—Cospoli und retour 1. Classe Frs. 62.45, 2. Classe Frs. 39.50; ab Craiova—Cospoli und retour 1. Classe Frs. 77.70, 2. Classe Frs. 50; ab Gurgiu—Cospoli und retour 1. Classe Frs. 70.30, 2. Classe Frs. 45.25; ab Ploesti—Cospoli und retour 1. Classe Frs. 70.40, 2. Classe Frs. 45.30; ab Constantza—Cospoli und retour 1. Classe Frs. 41.15, 2. Classe Frs. 25.70 betragen. Für die andern Orte, wie Bistritza, L. Severin, Simaia, Azuga, Predeal und Burdujeni wird ebenfalls die Ermäßigung von 50pCt. bewilligt und können sich die Teilnehmer aus vorstehenden Preisen ein ungefähres Bild der Fahrkosten machen. Die genauen Fahrpreise werden uns von der Bahndirektion noch bekanntgegeben, wovon deren Bekanntmachung erfolgt. Der Aufenthalt in Konstantinopel (5 Tage) inklusive Hotel, Essen, Ausflüge, Wagen, Führer, etc. kann sich

pro Tag auf ca. 25 Frs. pro Person stellen. Ausführliches Programm für den Aufenthalt in Konstantinopel wird den Teilnehmern später bekanntgegeben. Generalpaß ist nicht zulässig. Jeder Teilnehmer resp. jede Familie hat für eigenen Paß Sorge zu tragen. Jeder Paß bedarf der Visierung durch das türkische Consulat in Bukarest, wofür eine fixe Lage von 5 Frs. erhoben wird. Auswärtige können ihren Paß an die Bukarester Deutsche Liedertafel senden, welche die Paßvisierung vornehmen läßt und nachher die Pässe gegen Veräußerung der Lage wieder zurückstellt. Letzter Termin zu Anmeldungen 5. April n. St. können von auswärts schriftlich, von Bukarest jeden Dienstag und Freitag Abend von 9—10 Uhr in der Kanzlei der Bukarester Deutschen Liedertafel erfolgen. Jeder Anmeldung ist der Betrag von Lei 50 pro jede Person beizufügen, welcher Betrag als Deduktion der in Konstantinopel vorbestellten Hotelzimmer dient, jedoch auf dem Schiffe vor Ankunft in Konstantinopel den Betreffenden zurückvergütet wird minus einer Spesenbeteiligung von Frs. 10 für jedes Nichtmitglied der Bukarester Deutschen Liedertafel und Frs. 5 für jedes unterstützende Mitglied der Bukarester Deutschen Liedertafel. Für bestmögliche Unterkunft (inspeziell der Damen) auf dem Schiffe wird seitens des Sängerkomitees gesorgt werden. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein das Sängerkomitee der Bukarester Deutschen Liedertafel.

Druckfehlerberichtigung. In unserem gestrigen Feuilleton soll es nicht 50Pct. sonder selbstverständlich 50Pct. Kurzschicht heißen.

Communales. Morgen wird im Amtsblatte das Gesetz über die Verlängerung der hauptstädtischen Beleuchtungsgesetzgebung veröffentlicht werden. Die Primarie wird im Laufe dieser Woche von der Gasgesellschaft den Betrag von 3.800.000 Fr. als erste Zahlung von der Summe von 6 Millionen erhalten, die sie für die Verlängerung der Concession zu erhalten hat. Montag oder Dienstag wird der hauptstädtische Gemeinderat zusammentreten, um die Budgetcomission zu ernennen, welche das Budget der Gemeinde für das nächste Budgetjahr revidieren wird.

Der rumänisch-griechische Conflict. Das Neue Wiener Tagblatt meldet, daß die Wiener maßgebenden Kreise von der Unterredung des Königs von Griechenland mit dem Grafen Soluchowsky um so eher eine Verbesserung des rumänisch-griechischen Verhältnisses erwarten, als die maßgebenden griechischen Kreise von den besten Absichten über die Beilegung des Conflictes erfüllt sind.

Die Rumänen in Amerika. Der „Gazeta Transilvaniei“ wird aus Cleveland (Amerika) geschrieben, daß die dortige rumänische Gesellschaft „Carmen Egipta“ am Abend des 3. Februar einen großen Konium- und Maektenball veranstaltet hat, an welchem die Rumänen aus Cleveland und aus den benachbarten Städten der Staaten Ohio und Pennsylvania teilnahmen. Aus diesem Anlasse fand auch ein Ballett statt. Auf dem Balle spielten zwei Musikanten, eine rumänische und eine deutsche. Die Gesellschaft wird zur Jubiläumsgesellschaft in Bukarest zwei große Gemälde schicken, von denen das eine die Mitglieder der Gesellschaft im Festgewande und das andere in Arbeitskleidern darstellt. Die Rumänen in Cleveland sind nämlich fast ausschließlich in den Eisfabriken in Cleveland beschäftigt.

Ein politisches Duell (I). Der Prätendent auf den Königsstern Albanens, Herr Albert Gica, der aus dem Auslande in die Hauptstadt zurückgekehrt ist, begann sich in sehr lebhafter Weise um die angritische Bewegung der hiesigen Mazedonier zu interessieren. Aus diesem Anlasse kam es zwischen ihm und dem Präsidenten des hiesigen mazedonischen Kulturvereins, Hrn. Dr. Beonte, zu lebhaften Mißverständnissen, welche, wie es heißt, die beiden Herren veranlaßte, einander ihre Zeugen zu senden. Herr Dr. Beonte hat wohl auf Vertragen in entschiedener Weise erklärt, daß keine Herausforderung stattgefunden habe, trotzdem aber findet das angeführte Gerücht noch immer Glauben.

Circus Henry. Die gestern Abends im Circus Henry stattgefundenen Ringkämpfe ergaben folgendes Resultat: M. Don a [Rumänien] Sieger in 16 Minuten gegen Wilson [Schweden]. Alice-Kali Dali Sieger in 8 Minuten gegen Specht. Pierre le Colosse Sieger in 2 Minuten gegen Mawtschenko. Lurich Sieger in 5 Minuten gegen Kömmedy.

Colportageliteratur. In der Calea Victoriei, am St. Georgheplatz und in den anderen Straßen der Stadt kann man alltäglich bettelhaft aussehende Individuen sehen, welche mit dem Aufgebote gewisser Jungentrakt allerhand Broschüren in denen in ebenso stupider als blutrünstiger Weise gegen die Juden gehetzt wird. In Rumänien herrscht bekanntlich die weitgehendste Colportagefreiheit, und unsere Polizei war intelligent genug, trotz mannigfachen Interventionen diese Freiheit auch in diesem Falle zu respektieren. Die schamlosen Gesellen welche den antisemitischen Schund feilbieten, werden übrigens in der gründlichsten und empfindlichsten Weise vom Publikum selbst bestraft, das sich entschieden weigert, diese skandalösen Broschüren zu kaufen, und so ist schon wieder einmal der Beweis erbracht, daß es kein besseres Heilmittel des sozialen Uebels gibt, als die Freiheit und daß nichts tödlicher ist als bei jedem Quark, bei jeder etwas lebhafteren Bewegung nach der Polizei und Staatsanwalt zu rufen. Wäre man so tödlich gewesener, gegen die antisemitischen Colportage die heute unter der Gleichgültigkeit des Publikums verkrümmern, den behördlichen Apparat in Bewegung zu setzen, so hätte man dem Gesindel eine Bedeutung beigelegt, die es gar nicht besitzt, und hätte vielleicht künstlich eine Bewegung hervorgerufen, die heute gar nicht oder gar nur in ganz unerheblichem Maße existirt.

Unregelmäßigkeiten beim Zollamt der Bukarester Hauptpost. Wir haben gestern von den Denunziationen gemeldet, welche das Finanzministerium bezüglich einer ganzen Reihe von Unregelmäßigkeiten erhalten hat, die bei den Zollämtern in der Hauptstadt begangen worden sind.

Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Fiskus durch die verübten Betrügereien um nahezu eine Million geschädigt worden ist. Die Betrügereien wurden von einer Anzahl von Beamten im Einverständnis mit verschiedenen Bukarester Kaufleuten ausgeführt, daß die Kaufleute Waren aus dem Auslande bestellten, worauf die Beamten die Deklarationen fälschten, der Gewinn wurde zwischen den Beamten und den Kaufleuten geteilt. S. z. B. erhielt ein Kaufmann aus dem Auslande 500 Uhren. Der mit der Verifizierung der Sendung betraute Beamte änderte die Zahl 500 in 50 um und setzte statt „Uhren“, „Zugehör für Uhren“, für welche ein sehr kleiner Zoll gezahlt wird. Bei einer großen Menge von Waaren, welche hohen Zöllen unterworfen sind, wurde die Zahl oder das Quantum falsch angegeben. Mit der Durchführung der Untersuchung wurde vom Finanzministerium ein Zollinspektor betraut, der gestern mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft in Begleitung eines Polizeibeamten bei mehreren Kaufleuten Hausdurchsuchungen vornahm. Es wurden zahlreiche Geschäftsbücher beschlagnahmt, welche gradezu sensationelle Details über die verübten Betrügereien zu Tage förderten. Es wird jetzt bloß die Untersuchung über die im letzten Jahre begangenen Fälschungen durchgeführt, die noch nicht verjährt sind.

Ein Entschädigungsprozeß. Zwischen der Versicherungsgesellschaft „Dunarea“ und dem Bankhause Polorny et Comp. war ein Vertrag abgeschlossen worden, in welchem sich Herr Polorny verpflichtete, die Aktien der „Dunarea“ zu placieren und die Gesellschaft mit den nötigen Crediten zu unterstützen. Als das Bankhaus Polorny die übernommenen Verpflichtungen nicht einhielt, strengte die Gesellschaft „Dunarea“ den Prozeß an und verlangte eine Entschädigung von 800.000 Frs. Gestern fand die Verhandlung des Prozeßes vor dem Handelsgerichte des Tribunals Jilfov statt. Nach Einvernahme mehrerer Zeugen wurde die Verhandlung auf den 4. April vertagt.

Verurteilte Schloßdiebe. Im vergangenen Jahre wurde aus zwei für die „Credulose“ der Offiziere bestimmten Geldsendungen 3620 Frs. entwendet. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Diebstahl von der „Credulose“ zur Dienstleistung zugewiesenen Soldaten Nicolae Comica in Gemeinschaft mit dem Metallmechaniker Lazar Lazaridi begangen worden war. Beide wurde verhaftet und wegen Diebstahls von ärarischen Geldern sowie wegen Fälschung von Amtseiegeln unter Anklage gestellt. Das Kriegsgericht verurteilte beide Angeklagte zu je 5 Jahren Gefängnis und zur Degradierung.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern im Eisenwarengeschäfte Jiat Rivan in der Calea Nazonala in Boroschani zugetragen. Vier Arbeiter wurden nämlich unter einem einstürzenden Mauergerölde begraben. Drei dieser Arbeiter wurden noch lebend, wenn auch sehr schwach zugerichtet, hervorgezogen, während der vierte, der vierundzwanzigjährige Vidu Velbovi den Tod gefunden hatte.

Die Gemeinde in Flammen. In der Gemeinde Ceret (Dolj) brach gestern Feuer aus, das von hiesigen Wunden getrieben, rasch um sich griff und bald kolossale Dimensionen annahm. Zwanzig Häuser sowie ein in der Gemeinde befindliches Sägewerk wurden ein Raub der Flammen.

Schadenfeuer in Bacau. Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr brach in Bacau im Colonialwarengeschäfte Marcusjohn Feuer aus, das bald große Dimensionen annahm und auch die benachbarten Häuser bedrohte. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es dem Feuer zu werden. Während der Löscharbeiten fiel einer der Pompiere vom Dache und zog sich schwere Verletzungen zu. Marcusjohn war für 15.000 Lei versichert. Ueber die Ursachen des Brandes zirkulieren verschiedene Versionen.

Theater und Kunst.

Wiener Operettengesellschaft. Man hatte gestern Abend wieder Gelegenheit, einer ausgezeichneten Aufführung des „Zigeunerbarons“ beizuwohnen. In den Ehren des Abends teilten sich Herr Adler als Barunlay, Fr. Birch als Soffi und Herr Schöber als Suprin. Gesanglich und schauspielertlich boten diese drei Künstler wohl das Beste, was in dieser musikalisch so reichbedachten Operette gehört wurde. Herr Adler, dessen wunderbare Tenorstimme gern zur vollen Geltung gelangte und Fräulein Birch, die ihrer in den hohen Lagen sehr schönen Stimme als Zigeunermädchen — eine blonde Zigeunerin, warum? — einen besonderen Schmuck zu verleihen verstand, hatten Augenblicke von wahrer diamantischer Kraft, die das Publikum zu großen Beifallsbezeugungen hinrißten. Die Rolle des Sittenkommissars wurde von Herrn Steinberger ziemlich farblos dargestellt; man ist es sonst gewohnt, diesen Künstler, wo es sich um Couplets handelt, etwas freigebieger zu sehen. — Heute Abend wird auf allgemeines Verlangen „Tolayerblau“ zum zweiten Male aufgeführt.

Zur Abschiedsvorstellung, welche nächsten Mittwoch, den 14. März stattfindet, wird „Die Geisha“ gelangen werden.

Concert Helene Honigberger. Wir sind in der Lage, das Programm zu dem Mittwoch den 1. (14.) März im Liedertafelsaale stattfindenden Concert mitzuteilen. Dasselbe enthält Arien von Beethoven, Mozart und Nicolai, sowie Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf und Strauß. Fr. Helene Honigberger erfreut sich in der musikalischen Welt eines besonders guten Rufes. Trotz ihrer erst vor kurzem begonnenen künstlerischen Laufbahn, hat sie schon in hervorragenden Zeitschriften überaus anerkennde Artikel aufzuweisen. So haben die illustrierten Zeitschriften „Berliner Leben“ und „Moderne Kunst“ ausjüngliche Biographien und Porträts unserer Sängerin gebracht. Wir sind uns dessen gewiß, daß auch ihr hiesiges Concert sich eines regen Besuches erfreuen wird. Den Kartenvorverkauf besorgen die Herren Jean Feder (Calea Victoriei) und G.

Riek (Strada Carol), A. Drummer (Str. Clemencei) und E. Schurer (Calea Victoriei).

Das vierte und letzte Kammermusikconcert findet morgen Abends, Donnerstag, im Athenäum unter Mitwirkung der Herren Th. Fuchs, Karbus, Horvath, Carini und Simionescu mit folgendem Programm statt: 1. Tchaikowsky: Trio in 'a minor, mit Piano, a) Pezzo elegiacoo moderato assai; a) Tema con Variazioni andante con moto; o) Variazione Finale e coda; Alegro risoluto e con faoco. 2. Beethoven: Adagio aus dem Quartett No 1, für Streichinstrumente. Adagio, affettuoso ed appassionato. 3. Beethoven: Septet mit bemol major; a) Adagio, allegro con brio; b) Adagio cantabile; c) Tema con variazioni; d) Scherzo, allegro molto vivace; e) Andante con moto alla Marcia; Presto.

Concert Macri. Frau Orzhi Macri, die bei uns in der „Cavalleria rusticana“ in der Rolle der Santuzza debütierte und seither in verschiedenen großen Städten des Auslandes mit großem Erfolge concertiert hat, wird am Abende des 8. (21.) März unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Theodor Fuchs im Athenäum ein Concert veranstalten. Billette sind in der Hall der Independence, Roum. erhältlich.

„Minunajile Capitale“. (Die Sebenswürdigkeiten der Hauptstadt) werden am 11. (24.) März i. J. im Theater Lyric zum ersten Male zu sehen sein! — Diese in Wirklichkeit sebens- und hörens- und sehenswürdigkeiten sind Herrn Oskar Saphir zu verdanken, der den glücklichen Entfall hatte, La uis tollte Boffe „Pension Schöllert“ unter obigem Titel zu lokalisieren. Wie bekannt, ist diese Boffe vor einigen Jahren durch die Mitglieder unseres Turnvereins aufgeführt worden und erzielte einen außergewöhnlichen Erfolg. Karten sind bereits bei der Theateragentur „La Roumanie“ (Magazinul Conservatorului) Calea Victoriei 60, zu haben.

Wohltätigkeitsconcerte. Der geräumige Athenäumsaal war an zwei nacheinanderfolgenden Abenden mit einem kunstbegehrtesten Publikum gefüllt, welches den Vorträgen einer bewährten Künstlerin lauschte, die ihre Tätigkeit in den Dienst der Wohltätigkeit setzte. Das erste Concert wurde am Montag Abend zu Gunsten des „Jüdischen Frauenvereins“ gegeben. Das reichhaltige Programm des Abends bestanden eine Quartettvereinigung aus Fräulein O. Bernard (Klavier) und den Herren S. Stohovitz, Horvath, D. Sorianz und E. Mendel Sohn zusammengefaßt (Klavierquintett-A dur von Dvorak und Quartett von Haydn); ein Violin „La Cilimanefti“ gespielt von einem Ensemble des Nationaltheaters und die Liedervorträge („Die Spinde“ von Th. Fuchs, Operarien von Petold, Verdi und M. Cohen Urauw) des Fr. M. Zffu. Aus der Schule des Herrn Enaru hervorgegangen, trägt sie die Merkmale einer guten Schule; eine überaus gleichmäßige Vokalisation, sorgsame Phrasierung und ein feiner Schwung, der die musikalischen Linien zu beleben weiß, geben ihren Vorträgen das Gepräge wahrer Kunst.

Gestern Abend gab die Meisterin des Kunstgesanges Frau S. Theodorini, einen genußreichen Liederaud zu Gunsten muselloser Schülerinnen. Ueber ihre Gesangskunst etwas zu sagen, heißt Gulen nach Athen tragen. Auch diesmal haben wir die erfreulichste Veranlassung, ihrer edlen Vorkunst, ihrem zum Herzen sprechenden, farbenreichen und meisterhaft beherrschten Organ ein hohes Lob zu singen.

Auch die Darbietung der Schülerinnen des Fr. Theodorini zeichneten sich durch musikalische Geißel aus. Mit rauchendem Beifall wurde die Altmeisterin unseres Nationaltheaters Ar. Romanescu begrüßt, welche an diesem Abend gütigst ihre Mitwirkung zugibt hatte. Jedes der von ihr vorgetragenen Gedichte („Miorita“ von B. Alexandri, „Das Ideal“ von G. Cosduc und „Das Bilet“ von S. Luca) war ein wahrer Genuß für die Zuhörer und verzeigte sie in helle Begeisterung. S. Götting.

Edison Theater. Dem Wunsch vieler Familien entsprechend, hat sich die Direktion des Edison-Theaters entschlossen, außer den gewöhnlichen sehr besuchten Nachmittags-Concerten auch Abend-Concerte mit Kinematograph-Produktionen am Mittwoch und Freitag von 9—12 Uhr zu arrangieren. — Der Besuch verpricht sehr zahlreich zu werden. Heute Abend das erste Concert. Eintritt 1 Leu.

Telegramme.

Eine zweite Heirat des Königs von Sachsen? Berlin, 6. März. Aus Dresden wird telegrafiert: Hinsichtlich des Gerüchtes nach welchem der König von Sachsen die Absicht hat, sich zum zweiten Male zu verheiraten, wird in competenten Kreisen berichtet, daß der Hofbeamte, der nach Rom gereist ist, sich zur persönlichen Erholung dahin begeben hat und nicht, wie angenommen wurde, um die Zustimmung des Papstes zu einer zweiten Heirat des Königs zu erbeten.

König Eduards Politik. Wien, 6. März. Wie aus Berlin telegrafiert wird, hat die Tatsache, daß König Eduard von England Delcassee zu sich eingeladen hat, der die deutsch-französische Spannung hervorgerufen hat, dort Bestimmungen hervorgerufen, wenn auch die offiziellen Kreise sich bemühen, der Sache gegenüber indifferent zu erscheinen.

Ein großes Ereignis in Sicht. Berlin, 6. März. Die „Berliner Morgenpost“ erfährt, daß der gegenwärtig in Berlin weilende Fürst von Monaco, Unterhandlungen zur Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Präsidenten Fallieres angeknüpft habe (?). Es heißt, diese Begegnung werde in Marseille stattfinden, wo im Frühjahr eine maritime Ausstellung eröffnet werden wird.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Die Kugel von Wagram.

Von Edouard Sachot.

Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

Eine herrliche Sonne ging über der Ebene von Wagram auf. Es war am 6. Juli 1809. Die unter dem Befehle des Erzherzogs Karl stehende österreichische Armee hatte die Spitze der von Ehensdorf nach Markgrafneufiedel sich hinziehenden Hügel inne. Die von Napoleon befehligte französische Armee war vor dem Koffbach, einem sumpfigen Bache, aufgestellt. Es war die Große Armee zusammen mit der Alten Garde. Davoust befehligte den rechten, Masséna den linken Flügel. Es standen sich hier dreihunderttausend Mann gegenüber, die sich schlagen wollten; die einen, um ihr Heim zu verteidigen, die anderen, um die Pläne eines Mannes durchzuführen, der den Königen und Fürsten vom Ebro bis zur Weichsel seinen Willen aufzwingen wollte. — Um fünf Uhr ließ Napoleon Masséna rufen.

„Herr Marschall, es wird ein heißer Tag werden. Aber ich verlasse mich auf Sie, daß Sie unsere linke Flanke decken und die Donaubrücke schützen. In welcher Stimmung befinden sich heute morgen Ihre Truppen?“

„In einer äußerst guten, Sire.“

„Wie hoch belaufen sich Ihre Verluste vom gestrigen Tage?“

„Viertausend Tote und Verwundete.“

„So bleiben Ihnen also neunzehntausend Kombattanten. — Kennen Sie die Zahl der Feinde, die in der letzten Nacht gerade auf der Front, wo Sie kämpfen sollen, Aufstellung genommen haben?“

„Masséna runzelte die Stirn. Sein Blick kreuzte den scharfen Blick Napoleons, der seine Schroffheit respektierte und seine zuweilen brutale Offenheit duldete.“

„Ew. Majestät gestatten mir die Bemerkung, daß ich bei Rivoli, bei Zürich, bei Genf, bei Caldiero und neuerdings bei Ebersberg nicht daran gedacht habe, meine Feinde zu zählen.“ Dann fügte er nach einer Pause von zehn Sekunden hinzu: „Ich habe sie aber trotzdem geschlagen.“

„Darum sind Sie auch meines Vertrauens und meiner Hochachtung sicher,“ erwiderte der Kaiser. „Doch ich muß Sie informieren. Heute wird sich die Hauptaktion, da es sich um eine Offensive handelt, im Zentrum abspielen. Der rechte Flügel wird längere Zeit Schritt marschieren können. Ihr Korps wird den Hauptangriff des Feindes zu erdulden haben und darf keinen Schritt breit zurückweichen.“

In der höflichsten Form war das doch ein gebieterischer Befehl, und so lautete die Antwort: „Sire, Sie haben uns die Adler anvertraut, und wir werden sie, wenn es sein muß, bis zum Tode verteidigen. Ew. Majestät werden sich erinnern, daß ich im Getümmel des Kampfes die von Adlerklau nach Wagram, Wien gegenüber, gezogene Schlachtlinie aufrecht erhalten werde.“

„Gott behüte Sie, Herr Marschall.“

Masséna hatte sich vor einigen Tagen auf der Insel Lobau bei einem Sturz vom Pferde den Fuß verstaucht, und so ließ er sich denn in einer schwarzen Kalesche mit vier niedrigen Rädern, die nach hinten durch ein jetzt aufgeschlagenes Deck geschlossen werden konnte, in die Schlacht fahren. Die Postillone, die auf Handpferden ritten, waren rotgekleidet wie die Militärpiloten des kaiserlichen Dienstes.

Im Galopp der vier schwarzen Pferde durchfuhr die Kalesche die bereits reifen Getreidefelder, die sumpfigen Niederungen, die Bruchböden, die Heiden und die Flecken. Dahinter folgte ein glänzender Generalstab, an dessen Spitze der Sohn des Marschalls, der Dragoneroffizier Prosper Masséna, das Feuer seines Apfelschimmels zu dämpfen suchte. Der Pulverdampf hüllte die Landschaft in einen

blänlichen Schleier und verdeckte so eine breite Truppenfront, die von Süßenbrunn bis nach Breitensee aufgestellt war. Das ganze vierte Armeekorps stand westlich der österreichischen Artillerie gegenüber, die ihren Gegner mit Kanonenkugeln überschüttete und so den Marsch ihrer Infanterie, einer prächtigen, kühnen Infanterie vorbereitete.

Massénas Wagen fuhr jetzt im Schritt zwischen den Reihen der Division Molitor. Aus dem Wagen sich neigend betrachtete der Marschall aufmerksam, aber nicht unruhig seine Brigade, die, die Waffe im Arm, unbeweglich im Rugelegen stand. Der Marschall hörte die Hauptleute rufen: „Die Köpfe hoch!“

Auf dieser Seite hörte die österreichische Artillerie um zehn Uhr morgens zu schießen auf. Ein Windstoß segte die Staubwolken fort, und die Sonne warf in vollen Strahlen ihr scharfes Licht auf die zerstampften Furchen.

„Ich will die Flucht der Franzosen in der Nähe sehen,“ sagte der Feldmarschall Wuckassowitsch.

Der Unkluge rückte bis dreißig Schritt von dem Kellerhügel vor.

Seine Befürzung war groß, als er auf Pitulenschußentfernung Tausende von Soldaten in Schlachtdrängung, in Paradehaltung sah, als er einen Wald von Bajonetten bemerkte und eine schreckliche Stimme kommandieren hörte: „Schultert die Waffen! Schwenkt die Fahnen!“

Dann brüllte dieselbe, fast übermenschliche Stimme: „Feuer!“

Er sah im Augenblick, wie auf einer ganzen Front violette Flammen aufstiegen. Er hörte sofort den Knall einer so gut geleiteten Füsillade, daß hinter ihm ein halbes Regiment der Franzer Grenadiere in das reife Getreide stürzte, und fühlte plötzlich, wie eine heftige Kälte ihn beschlich. Der Tod überfiel Wuckassowitsch auf seinem Schimmel, wo er zehn Minuten lang mit starren Augen und blutbestecktem Munde sitzen blieb. — Doch mitten in der Schlacht unterrichtete ein Offizier Masséna davon, daß die Division Boudet in Ebling in der Auflösung begriffen war, und ihre Kanonen im Stich gelassen hatte. Wenn man aber den Oesterreichern Zeit ließ, den linken französischen Flügel zu umgehen und sich der Brücken der Insel Lobau zu bemächtigen, so war die Schlacht verloren, die große Armee war vernichtet, und der Stern Napoleons dem Erblichen geweiht. Ein Zorneschrei entrang sich seinen Lippen.

Boudet, der Mann von Marengo, ist es möglich. Postillone reitet nach Ebling, im Galopp!“ kommandierte er. Dann machte er eine übermenschliche Anstrengung, um sich aufrecht zu erhalten und wandte sich zu seinem Sohn. „Sage dem Kaiser, daß wir von Süden her stark bedrängt werden. Ich eile dorthin, um die Schlacht wieder herzustellen. — Kleine Regimenter genügen, wenn sie wieder vereinigt sind, um die Brücken und die Armee zu decken.“

Damit befahl er Melitor: „Kamerad, halten Sie sich hier wie vor Suwaroff bei Rätzels.“

Dann rief er den Adjutanten und Hauptleuten zu: „Meine Herren, Sie werden meinem Wagen einen Weg bahnen, ich glaube, die österreichischen Husaren haben den Weg nach Wagram bereits abgeschnitten, wir werden fabeln müssen, um bis zu Boudet zu gelangen.“

Der Galopp der fünfzehn Pferde, auf denen die Offiziere mit gezogenem Schwert, das brennende Breitenlee durchsprangen, dröhnte durch das Dörfchen, dann wandte sich das Peloton nach Aspern und stieß zwischen zwei Gehölzen auf einer österreichischen Infanteriekolonnen, die in ihrer Überraschung nicht einmal Zeit zum Schießen hatte und ihre Reihen öffnete. Hinter einer Windmühle drang oder richtiger schlich die Schar zwischen zwei Schwadronen eines Husarenregiments durch; doch ein österreichischer Major stürzte sich auf das Trittbrett der Kalesche, um sich des Marschalls zu bemächtigen.

„Ergeben Sie sich, Herr!“

Ein Säbelhieb zerriß ihm Stimme und Gesicht. Er stöhnte auf und fiel nieder.

Die Kalesche rollte über Leichname, durchfuhr einen

Sumpf, zerriß eine lebende Hecke und hielt erst auf Schußweite vor der kaiserlichen Scheune von Ebling, die vier französischen Kompagnien als Schutz diente, die hier eine feindliche, von Westen anrückende Division in Schach hielten.

Masséna riß die Bandagen ab, die seinen verstauchten Fuß bedeckten und ihn lähmten, sprang aus dem Wagen und schleppte sich, auf einen Stock gestützt, auf die in voller Auflösung begriffenen Soldaten.

„Zur Fahne, Kinder, der Kaiser verläßt sich darauf, daß Ihr den Sieg babontragt. Vorwärts! Folgt mir!“

Und sich weiterschleppend, führte er, seine furchtbaren physischen Schmerzen beherrschend, die Truppe in den Kampf zurück. Er hielt die Oesterreicher auf und ließ die Division Nordmann dezimieren. Drei Bataillone des Erzherzogs Ferdinand jagte er in die Donau, ließ das mit Feinden vollgestopfte Wagram bombardieren und konnte in einer Stunde wieder alle Positionen zurückgewinnen, die Boudet verloren hatte.

Siegreich verlangte er wieder nach seinem Wagen, während Briffet, seine Arzt, das Blut stillte, das reichlich aus seinen wiedergeöffneten Wunden geflossen war.

Da meldete man ihm: „Herr Marschall, eine Kanonenkugel hat Ihre beiden Postillone getötet.“

Der österreichische Generalmajor Nordmann, den der Erzherzog Karl beordert hatte, die französische Armee aufzuhalten, ließ sich von einer Sektion Artillerie begleiten, denen die besten Schützen beigeordnet waren. Da er der Meinung war, nur der Tod Napoleons könne das von einer Auflösung bedrohte Oesterreich retten, so suchte der Offizier den Kaiser zu erreichen. Vor Ebling tauchte Massénas im Schritt fahrende Kalesche auf, und er zweifelte nicht, daß der Kaiser darin saß. Er rief Gerber, seinen besten Kanonier, die Kalesche, die endlich hielt und sagte: „Du siehst die Equipage?“

„Ja, Excellenz.“

„Kannst Du sie auf gehörige Distanz erreichen?“

„Auf vierhundert Schritt.“

„Trägt das Geschöß so weit?“

„Es wird den Wagen von hinten durchbohren und die darin sitzende Person sicherlich töten.“

„Du hast eine besondere Kugel?“

„Ja, Excellenz, eine zylindrische Kugel mit spitzem Regal, die eine ganze Reihe von Menschen dahintraffen kann, da der Pulvergehalt doppelt groß ist.“

Nordmann zeigt ihm die Spitze des Lehenberges.

„Stell' Dich auf diesen Hügel; das Theresienkreuz und hundert Louisdors werden Dich belohnen, wenn Du diesen . . . Buonaparte von der Insel Korfika getötet hast,“ fügte er verächtlich hinzu.

Von den Dragonern eskortiert, wurde Gerbers Geschöß auf den Hügel gebracht und zum Schusse gerichtet. Schnell legte der Kanonier an, wartete darauf, daß der Wind die von der Infanterie erzeugten großen Pulverwolken vertrieb, zielte drei Sekunden und hielt eine brennende Lunte an den Zünder.

Bumm! heulte der schwarze Rachen.

Durch sein Fernrohr sah Nordmann, daß die Kalesche in der Mitte zertrümmert war. Er sah die beiden Postillone umstürzen, ohne daß die Pferde der Equipage sich rührten. Er jubelte bei dem Gedanken, daß er Napoleon getötet hatte. In diesem Augenblick stürzte sich Lafaille mit fünfzehn Schwadronen auf sein Korps und zwang ihn, nach Norden zu entfliehen, wo der Erzherzog ihn von neuem Dudinot gegenüberstellte, der Wagram bedrohte.

Ein Dragonerhauptmann hob die von Gerber abgefeuerten Kugel auf und las die in die Stahlverkleidung eingetragene Inschrift: Fabril Raab — gegossen für Kaiser Napoleon.

„Schicken wir die Kugel durch einen Wachtmeister an den Kaiser,“ sagte der Offizier, „da sie für ihn bestimmt

kleinen Spiegel auf, hinter dessen Rahmen eine ganze Anzahl Visitenkarten stand, auf denen die Fliegen ihre taktlosen Spuren zurückgelassen hatten. Roberte war in zwei Minuten fertig und man hörte sie die Treppe im Sturmschritt herabkommen. Die Freude und Aufregung ließen sie noch hübscher erscheinen als sonst.

— Sie kommen doch mit mir, nicht wahr? fragte sie und zog den Arm der Freundin zärtlich unter den ihrigen.

Gewiß.

— Aber bis zum Hause bis Mesnil-de-Vas?

— O nein! Ich setze Sie unterwegs ab, stammelte Rätzchen, die am ganzen Leibe zitterte, so daß sie ihre Handschuhe kaum zutüpfeln konnte.

— Nein, nein — Sie kommen bis zum Hause und auch hinein. Man wird ganz glücklich sein, mit Ihnen bekannt werden zu können.

— Aber — ich kenne ja die Leute nicht — bin ihnen noch niemals vorgestellt worden! wandte Rätzchen mit halb ersticker Stimme ein.

— Was tut das? Ich werde Sie vorstellen. Sie haben vorher „Bravo!“ gerufen und vor Freude Tränen vergossen. Ich werde es ihnen sagen und das wird Ihnen eine freundliche Aufnahme sichern.

— Nein, nein! bat Rätzchen, die plötzlich blutrot wurde. Sagen Sie ihnen das ja nicht!

— Weßhalb nicht?

— Ich meinte ja nur, weil mir die Sache um Ihrer willen nahe ging. Es freute mich, weil ich sah, daß Sie erfreut seien, Roberte. — Sie versprechen mir, nichts zu sagen?

— Versprechen kann ich es Ihnen noch nicht. . . (Fortsetzung folgt).

Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

36. Jetzt klagte die Aufregung der blonden Bretonin so hoch, daß sich Nipp trotz ihres Vorsatzes, um keinen Preis zudringlich zu erscheinen, nicht enthalten konnte, wieder zu fragen:

— Weßhalb sind Sie so traurig, liebe Freundin?

— Ich bin nicht traurig, sondern fürchte nur, daß ich Grund haben werde, um traurig zu sein, gestand Fräulein Desbrouffais. Sie zögerte einen Moment unschlüssig und fuhr dann fort: Verzeihen Sie mir, ich wollte es Ihnen verschweigen — man nahm mir das Versprechen ab — da man aber ohnehin erfahren wird. — Und fast flüsternd fügte sie hinzu: Remi besteht heute seine Prüfung.

— Seine Prüfung? wiederholte Rätzchen, und ihr Atem stockte.

— Ja. Und er sollte telegraphieren, wenn Alles glücklich abgelaufen.

— Er hat aber nicht telegraphiert?

— Nein; bis jetzt noch nicht. — Vielleicht ist er abermals durchgefallen. Das wäre so traurig, namentlich seiner Schwester dieser armen Anna wegen, die direkt aus dem Kloster zu ihm kam, um mit ihm zu studieren — Es gibt aber Menschen, die kein Glück haben — Doch Sie werden nicht darüber sprechen, nicht wahr? Remi wäre das so peinlich. . .

— Seien Sie unbesorgt Roberte, versprach Rätzchen, die leichenblau geworden war. Aber vielleicht ist ihr Besorgniß unbegründet. Telegramme verspäten sich zumal: die Zustellung ist eine so mangelhafte —

Sie hatte so sprechend die Hände der Freundin in die

ihrigen genommen und von dem gleichen Gedanken, dem gleichen Kummer erfüllt, blickten sie schweigend in die lahle Natur hinaus. Eine Viertelstunde vor vier Uhr schlug der Haushund an und man sah einen Telegraphenboten eintreten.

Pfeilschnell schossen die beiden Mädchen aus dem Salon, um dem Manne entgegenzugehen. Im nächsten Moment war das blaue Formular aufgerissen und Roberte las: Durchgekommen!

— Bravo! rief Rätzchen aus, und zwei Thränen die schon längst an ihren Wimpern hingen, rollten über ihre Wangen. Die beiden Mädchen küßten sich und lasen, was auf das Wort „Durchgekommen“ folgte: „Wir, meine Schwester und ich, küssen Sie herzlich, kommen Sie zu uns um vier Uhr und wir sind wir daheim.“

Roberte fuhr zusammen, als sie die letzten Worte las.

— Vier Uhr! rief sie aus. Es wird ja gleich vier Uhr sein! Da müssen sie bereits angelangt sein.

— Sehen Sie also hin, riet ihr Rätzchen, und ein Ausdruck der Trauer erschien in ihren Augen.

— Das wäre schon gut — aber Papa ist mit dem Wagen fort.

— Kommen Sie mit mir. Ich fahre jetzt ohnehin nachhause und kann Sie bei Herrn von Pleneuc absetzen.

— Ja, ja; ich danke Ihnen. So werde ich sehr rasch anlangen.

— Ich werde Johann Befehl zum Einspannen geben.

— Ach ja, tun Sie das. Wie sehr danke ich Ihnen. . . Ich nehme jetzt nur meinen Hut und bin auch schon fertig.

Und mit einem strahlenden Lächeln eilte sie hinaus um rasch Toilette zu machen.

— Sie liebt ihn wirklich, sagte sich Rätzchen, die ihr nachblickte, und es schmerzte sie nicht übermäßig, als sie dies konstatierte. Dann setzte auch sie ihren Hut vor einem

war. Aber vorher müssen wir noch Massena in Kenntnis setzen."

Um drei Uhr nachmittags beleuchtete die Sonne ein Blutbad. Die italienische Armee, die unter französischen Fahnen kämpfte, war müde, Bernadotte wich zurück, Davout rückte nicht vor. Das Zentrum blieb machtlos gegen die feindlichen Massen, die am Ufer des Ruffbachs postiert waren. Man konnte in Wagram nur eintreten, wenn man übermenschliche Anstrengungen machte, nachdem man die österreichische Kavallerie zurückgeworfen, zwanzigtausend Mann unter dem Befehl Liechtensteins...

Plötzlich kam Napoleon ein Gedanke. Er rief Drouot und befahl ihm, eine große Batterie zusammenzubringen. Um vier Uhr waren neunzig Geschütze im Halbkreis, rechts von Adlerklau aufgestellt. In Mittelpunkt leitete der Kaiser das Feuer, das gegen die Kavallerie gerichtet wurde, bis er eine sehr breite und sehr dichte Infanterielinie auf die Kanonen zumarschieren sah.

In diesem Augenblick reichte ihm ein Unteroffizier die Kugel, die ihm vor Ehling gegolten hatte. "Sire, der Herr Marschall Massena, Herzog von Rivoli, meldet Em. Majestät, daß die Division Boudet Grosaspera wieder genommen hat, und Se. Exzellenz schickt Em. Majestät dies Geschloß, das seinen Wagen durchbohrt hat."

Obwohl die Stunde ernst war, begann Napoleon doch zu lachen.

"Ja, die braven Leute denken doch immer an mich, aber ich darf ihr Eigentum nicht behalten. Wir müssen es sofort zurückschicken. Schon aus Höflichkeit. Man messe also diese Kugel aus."

Man gab ihm Bescheid: "Sire, die Kugel poßt in ein Zwölfergeschloß." "Gut. Mein lieber Drouot, erinnern sie sich jetzt für einen Augenblick, daß Sie einstmalig Artillerist gewesen. Laden Sie diese Kanone... Jawohl, ein Garbeschloß."

Der Kaiser stieg vom Pferde und sah zu wie die Kanone geladen wurde. Das Fernrohr vor den Augen, um besser zusehen, mer vorrückte, bemerkte er an der Spitze der österreichischen Bataillone einen Generalstabsoffizier, eine große Reihe von Kreuzen und Bändern auf der Brust. Napoleon schob Drouot zur Seite, prüfte die Schußrichtung, zielte langsam und nahm die Lunte aus den Händen eines Leutnants.

Die Kugel wurde abgefeuert, eine große Flamme stieg aus der Kanone empor.

Das in Raab gegossene Geschloß traf Nordmann mitten in die Brust, riß ihn vom Pferde und warf ihn zum Fuß einer Ulme nieder, unter der man ihn eine Stunde später tot aufgefunden hatte, während Lasalle gegen Leopoldsdau anstürmte und von einer Kugel zwischen die Augen getroffen, getötet wurde, indessen Dudinot mit der Alten Garde über den Ruffbach zog und der Erzherzog Karl in Eilmärschen den Rückzug nach Wäheren antrat.

Die Geschichte wurde mir in deutscher Sprache vor einigen Jahren an einem Maiabend im Gasthansgarten von Deutsch-Wagram erzählt. Der Erzähler war der Gastwirt Hans Bleiber, dessen Großvater die Schlacht bei Wagram selbst mitgemacht hatte.

Kunte Chronik

Alkoholfreie Getränke. Die meisten enthalten nicht viel weniger Alkohol als die durch regelrechte Gährung gewonnenen leichten Sektbiere (3-5 Grade). Sie sind haltbar gemacht durch Zusatz von gährungshemmenden Mitteln, wie Salicylsäure, Benzoesäure, schwefelige Säure, Zitronensäure, Zinnsäure und mit Kohlenensäure künstlich imprägniert. Nach dem Müller-Turgauischen Verfahren ist der Gährungsprozess durch Erhitzen unterbrochen und diese sog. sterilisierten, mit Zuckersirup verdünnten Fruchtsäfte und Traubensäfte enthalten dann häufig Eisenphosphat - Stoffe, (Primaire) welche gesundheitsfördernd wirken können; man denke unter anderem auch an die nicht so seltenen Vergiftungen mit Vanilligefrorenem, mit Cremeschnitten u. dgl. Diese Fermentationsprodukte können Müdigkeit, Kopfschmerz, Erbrechen, Durchfälle etc. erzeugen. Wir wissen ja auch, daß auch die vielgepriesene sterilisierte Milch (neben anderen Unzulänglichkeiten) durch Fermentationsvorgänge ihrer organischen Verbindungen Krankheiten erzeugen kann.

Wenn wir solche Tatsachen im Auge behalten, so wird es uns klar, daß die sog. alkoholfreien Getränke durch ihre Zusätze und Fermentationen noch mehr gesundheitsfördernd wirken können als die gewöhnlichen leichten geistigen Getränke, ja (unter solchen Umständen) selbst als starke Alkoholika.

Künstliche Trommelfelle. Wie allgemein bekannt sein dürfte, sollen Patienten mit durchbohrtem oder völlig zerstörtem Trommelfell keine Fuß- oder Seebäder nehmen, weil die Gefahr besteht, daß durch das Loch im Trommelfell Wasser dringen und Entzündung oder neue Eiterung hervorgerufen kann. Darum ist dem von Dr. Hamann in Braunschweig in der "Deutschen Medizin. Wochenschrift" beschriebenen künstlichen Trommelfell aus Paraffin ein großer Wert nicht abzuspüren, weil ein solches die Paukenhöhle luft- und wasserdicht abschließt. Ist das Ohr durch Paraffin geschlossen, so ist es unmöglich, daß auf diesem Wege Wasser in das Mittelohr kommen kann. In Folge

dessen können Patienten, namentlich aber Kinder, wieder unbekümmert baden. Außerdem wird das Mittelohr auf diese Weise auch gegen Witterungseinflüsse geschützt, wie sich das Gehör ebenfalls manchmal in überraschender Weise bessern soll. Nicht der geringste Vorteil ist aber noch der, daß das Paraffin durchaus reizlos ist, was von allen anderen künstlichen Trommelfellen nicht gesagt werden kann.

Militärische Sprachführer. Aus Bern wird geschrieben: Der "Tempo" hat letzte Woche von einem Taschenbuch berichtet, das an die Offiziere der deutschen Truppen der Westgrenze verteilt worden sein soll und den Titel trage: "Was muß man von der französischen Armee wissen?" Das Büchlein enthalte in gedrängter Form die wichtigsten Angaben über das französische Heerwesen mit Abbildungen von Uniformen und als Anhang einen kleinen, für den praktischen Gebrauch im Felde berechneten Sprachführer. Von der phonetischen Aussprachebezeichnungen dieses Sprachführers wurden verschiedene Proben angegeben, z. B.: "Guidemoi de maniere que personne ne nous apercoive pas." Aussprechen: "Gideh moa dö maniere kö parsonn nö nus apersoa pa." (Führt mich so, daß uns niemand bemerkt.) - "Si vous m'égarez je vous fusillera!" Si wu megareh sohö wu fusilljereh. (Wenn ihr mich irreführt, erschiesse ich euch.) - Der "Tempo" schien sich über diese Proben weiblich zu belustigen. Nun wird aber in einem Betner Blatte nachgewiesen, daß in der französischen Armee schon vor etwa 30 Jahren ein genaues Gegenstück oder Vorbild dieses Sprachführers ausgegeben wurde. Er betitelt sich "Dialogues de campagne", und war in den siebziger Jahren in Belfort gedruckt. Aus diesen "Zwiegesprächen" werden uns einige Mütterchen mitgeteilt, die auf ergötzliche Weise zeigen, wie sich die Franzosen das Deutsche mündgerecht zu machen suchten: Zu einem verhafteten deutschen Spion soll da gesagt werden: "Si vous voulez devant l'officier de l'état major donner de nouvelles de l'ennemi alors on vous fera peut-être grâce." Auf Deutsch heißt es: "Wenn si for dem offisirs des gusneralstabs nachrichten vom fainde gaeben vollen, so wird man inen fillaicht beguenadigoungue guebären." Oder: "Si vous êtes fidele, on paiera bien votre service. On vous donnera cinquante francs." Deutsch: "Venn si drei sind, wird man ir dinst gont bezahlen. Man wird inen funftsigue franken guebän." Ja einem deutschen Kantonnement soll der französische Eroberer zum Bürgermeister sagen; "Ferbiten si jeden tzousammenlaouf in den virthoisern, schenken ound braouaraien." Im Wirtshaus oder auf einem Bauernhof: "Vir sind houngrigue ound dourstigne; guebän si ouns so bald als muelguelich etvas tson essen ound tson trinken." Oder: "Tsaiguon si mir main tsimmer. Der kellner soll mit ouns hinaouf guen. Die Magued soll nachkommen. Guebän si mir schwefelheiser" usw.

Der neue Stob. Von einer Reihe schwerer Unglücksfälle ist der in Stanislau in Galizien wohnende Kaufmann Weißhaus betroffen worden. Er hat schnell nacheinander von vier erwachsenen Kindern drei verloren, und ein viertes nur durch Zufall behalten. Vor 14 Tagen starb in der schönsten Jugendblüte ein Sohn, der Hochschüler war. Sieben Tage später auf dem Wege zum Friedhof erreichte den Vater die telegrafische Mitteilung, sein ältester Sohn, ein Stabsarzt, habe einen bedenklichen Sturz getan und liege schwer danieder. Nun machten sich die beiden letzten Kinder auf den Weg, um ihren Vater zu trösten. Die Tochter wohnte auf dem Lande. Sie und ihr Bruder, der erst vor Kurzem Diplomingenieur wurde, reisten zusammen. Während sich der Wagen mitten auf dem Eise des Dnjester befand, brach die kristallene Decke und alle: Kutscher, Pferd, Wagen und Insassen verschwanden in der Flut. Mit vieler Mühe vermochte man die Leichen zu bergen.

Massenkämpfe in den Vereinigten Staaten. Aus Springfield (Ohio) wird unterm 1. März telegrafiert: Die gegen die Neger gerichteten Tumulte, die vorigen Dienstag dadurch hervorgerufen wurden, daß ein weißer Eisenbahnangestellter von Negern erschossen worden ist, haben sich unlängst trotz der Anwesenheit von acht Kompagnien Miliz wiederholt. Es sind verschiedene Negerhäuser verbrannt und über ein Duzend durch Steine und Gewehrflügel demoliert.

Ein hübsches Beispiel kindlichen Geschäftsinns erzählt eine englische Zeitschrift: Der kleine Willi hatte von seiner Mutter jeden Tag ein paar Pfennige für Süßigkeiten bekommen, abet eines Tages erklärte sie ihm, er wäre jetzt zu alt; solch große Jungen müßten sich ihr Geld selbst verdienen, wenn sie sich Süßigkeiten kaufen wollten. Willi war auf diese Gröfßung hin recht nachdenklich, aber bald schien er getröstet, und obwohl er von der Mutter nichts mehr bekam, standen seine Vermögensverhältnisse besser denn je. Eines Tages sieht die Mutter eine schreiende Rinderherde um ihren Willi gedrängt und liest an der Wand folgendes Schild: "Willi Jones ist einen kleinen grünen Wurm für 1 Pfg., einen großen grünen Wurm für 15 Pfg., einen kleinen Regenwurm für 30 Pfg., eine kleine grüne Kröte für 80 Pfg., eine große grüne Kröte für 1 Mt." (Willi wird's sicher noch weit bringen!)

Humoristisches. Vom häuslichen Herd zu gründen, ist lobenswert und anzuraten; wenn nur alle Frauen verstanden, darauf zu lachen oder zu braten.

Sekant. Prolog: "Schau, Rosa, da verleben sie mir den Adel und zugleich beleidigen sie mich aufs tiefste. Tagfrei haben sie ihn mir verliehen, mir."

Die harten Ehemänner. Junge Frau: "O, mein Mann ist häßlich! Den ganzen Nachmittag ließ er mich weinen, bis er mir endlich das neue Kleid gekauft hat." - Schneiderin: "Da dürfen Sie noch sehr zufrieden sein, bei der Frau Amtsrichter mußte ich sogar noch mitweinen, bis die nur den Stoff zu einer seidenen Bluse bekam."

Romanblüte. "Kann ich wirklich kein Licht haben?" fragte der Gast. - "Nein", erwiderte die Wirtin und sah ihn finstern an.

Gute Partie. Baron: "Beruhigen Sie sich, ich heirate demnächst die einzige Tochter des Kommerzienrates Silber..." - Gläubiger: "Verzeihen der Herr Baron, aber mit der bin ich heute schon an zwei Stellen auf gleiche Weise vertröstet."

Abgewinkt. Dame: "An was denken Sie jetzt, Herr Affessor?" - Affessor: "Ich? Ich denke nicht ans Heiraten."

Ein Empfindlicher. Bureauchef: "Was murren Sie denn immer? Jetzt haben Sie ja ohnehin so wenig Arbeit..." - Beamter: "Ja, das schon, aber das Arbeiten der anderen stört mich."

Der Fasttag. "M, hör'n S', Frau Nachbarin, wie die Fisch wieder teuer sind; da muß man ja zuerst drei Tag hupgen, bevor man sich an Fasttag gönnen kann."

Anzüglich. Dame: "Und dieses Zimmer hat sich mein Mann nach seiner Rückkehr aus Aegypten eingerichtet." - Wahrhaftig, man sieht ja noch den... Wüstenstaub."

Stolz. Gemäldebändler (bei dem der Kommerzienrat seine Frau treffen will): "Ihre Frau ist noch nicht dagewesen." - Kommerzienrat: "So eine Frau, wie meine Frau, ist überhaupt noch nicht dagewesen."

Beweis. "Nun weiß ich doch, daß Else mich wirklich liebt." - "So, woher?" - "Als gestern das Militär mit klingendem Spiel vor ihrem Fenster vorüberzog, blieb sie ruhig bei mir am Tische sitzen."

Folgerung. Erster Student: "Gestern Abends habe ich meine Schulden zusammengestellt." - Zweiter Student: "Drum siehst Du gar so übermäßig aus!"

Repliziert. Ehemann: "So ein Junggesell lebt doch eigentlich unter der Kanone!" - Junggeselle: "Zimmer noch besser, als unter dem Pantoffel."

Praktische Anwendung. Öfenwirt (der seit gestern Telephon hat): "Geh, Jörgel, lauf mal zur Brauerei hin und bestell, ich würde gleich telephonieren wegen Bier."

Kaisertage in Berlin.

Von Paul Lindenbergl.
(Original-Bericht des "Bütareker Tagblatt").

(Schluß.)

Aber nun heißt's für den Reichskanzler wie für das prinzliche Geschwisterpaar diesen Platz nahe dem Throne zu räumen, denn man hört das dreimalige Hören der Stäbe der Zeremonienmeister und jede Unterhaltung verstummt. Der glänzende Fürstenglanz erscheint. Voran zwei Herolde, die weichen Rittershüte mit schwarz-weißen und schwarz roten Federn auf dem Haupte, die altertümlichen Bewandungen mit dem preussischen und brandenburgischen Wappen verziert, dann der Oberst-Marschall Fürst zu Fürstenberg in roter Garde du-Corps-Uniform mit dem goldenen Marschallstab, hinter ihm zwölf paarweise schreitende Pagen in roten Röcken und Spigenjackets, den Degen an der Seite, in der rechten Hand eine Wachsackel in silbernen Untersatz. Nun der große Vortritt der obersten Hofchargen und das jungvermählte Paar, Prinzessin Sophie Charlotte mit der funkelnden Krone, vier Hofdamen tragen die lange Schleppe, ebenso bei der mit dem Kaiser folgenden Kaiserin, deren mit Zobelpelz verbrämtes Hochzeitsgewand aus schwerstem Silberstoff besteht. Die anderen Fürstlichkeiten, voran der Großherzog von Oldenburg in Dragoner-Uniform mit der Prinzessin Friedrick Karl, schließen sich an, bei den übrigen Damen tragen Pagen die Schleppe und suchen sie möglichst kunstvoll nach vorn auszubreiten, sobald ihre Trägerinnen die Plätze links vom Throne eingenommen, während die fürstlichen Herren rechts vom demselben Aufstellung genommen. Unter dem Thronhimmel erblickt man auf dem rotausgeschlagenen Hauptpiss das junge Paar, sichtlich glücklich, links von ihm die Kaiserin mit dem Prinzeßchen, rechts der Kaiser, ihm zunächst der Großherzog von Oldenburg, dann der Kronprinz und dessen Brüder, der Großherzog von Hessen, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Leopold und so fort. Zunächst der Kaiserin, die einen Strauß Maiglöckchen und Rosen in der Hand hält, erblickt man die Großherzogin von Oldenburg in weißem, goldgesticktem Gewande mit langer, roter Samtschleppe; die gleichfalls reichste goldene Stickereien aufweist, im Haar ein blitzendes Diadem, neben ihr die Großherzogin von Baden, die Tochter des großen Kaisers, die sich außerordentlich frisch erhalten, dann die Großherzogin von Hessen in weißgestrickter, heliotropfarbiger Mode mit etwas dunklerer Schleppe, die Taille lichtblau eingefasst, die Prinzessin Heinrich in Weiß mit hermelinumsäumter, silbergestickter Schleppe, die Prinzessin Friedrick Leopold in zarivrosa Seide mit weißem Tüllüberwurf, die Taille silberflimmern, die Schleppe mit altgoldenen Stickereien aus lichtblauem Samt, die Prinzessin

Hochzeits- u. Braut-Seide Damast- u. Brocat-Seide Cristall- u. Moire-Seide Crêpe de Chine- u. Eolienne-Seide

Für Damen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger Seide. - Franco und schon verzollt in's Haus. - Muster umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich (K. u. K. Hof.)

Margarethe von Pfaffen in zartblauer Samtrobe mit weißen Blumenstickereien. Diese so verschiedenartigen kostbaren Roben mit den nach vorn malerisch ausgebreiteten Schleppe bildeten eine wahre Farbenharmonie.

Mit rauschenden Weisen setzt die Musik ein. Der Fürst zu Fürstenberg tritt auf den Kaiser zu und dieser begibt sich zu seiner Gemahlin, sich vor ihr verneigend und ihr die Hand zum Küsschen bietend. Vor den fackeltragenden Bogen schreitet der Oberst-Marschall, hinter demselben das Kaiserpaar, die glühende Schleppe der Kaiserin wieder von sechs Hofdamen getragen, seitwärts hinter der Kaiserin die Oberhofmeisterin Gräfin Brodowick, hinter dem Kaiser Generalleutnant von Scholl in der oft beschriebenen Friedrichianischen Offiziersstracht und ein Garde-du-Corps Offizier mit dem Adlerhelm auf dem Haupt, Bogen schlossen sich an. So geht der Zug langsam-feierlichen Schrittes unter den Klängen des „Fackelmarsch“-Reigen um den Saal, alle Anwesenden verbeugen sich tief, das kaiserliche Paar erwidert freundlich die Grüße. Vor dem Throne angelangt, läßt der Kaiser seiner Gemahlin die Hand, dann verneigt er sich vor der Prinzessin Sophie Charlotte, Prinz Eitel Friedrich tut dies vor seiner kaiserlichen Mutter, und beide Paare, voran der Kaiser mit seiner liebrenden Schwiegertochter, deren myriadenbestückte Schleppe vier Hofdamen tragen, setzen sich in Bewegung.

Das war ein wundervoller Anblick, voll glänzenden Prunkes, aber auch voll lebenswürdiger Anmut: das Elternpaar mit dem blühenden Sohne und der holden neuen Tochter. Nicht minder beim nächsten Rundgang, bei welchem der Großherzog von Oldenburg, seine Tochter und Prinz Eitel Friedrich die Großherzogin von Oldenburg führte. Und dann ein Bild jugendlicher Frische und Lebenslust: vier Kaiserföhne treten zu ihrer Schwägerin hin und verbeugen sich tief vor ihr, sie zum Reigen auffordernd, links von der Prinzessin der Kronprinz und Prinz August Wilhelm, rechts Prinz Adalbert und Prinz Oskar, vier kräftige, schlank-jünglingsgestaltete, hinter ihnen führt Prinz Eitel Friedrich die Großherzogin von Baden. Da leuchteten die Augen der kaiserlichen Mutter, die jetzt neben dem Kaiser unter dem Thronhimmel steht, vor Freude und Glück auf, und als nach dem Rundgange die Prinzessin Sophie Charlotte ihre zeremonielle Verbeugung vor ihr ausführte, drückte ihr die hohe Frau warm die Hand und flüsterte ihr einige zärtliche Worte zu.

Der Rundgang findet seine vielfache Fortsetzung, denn alle Fürsten, je zwei, wiederholen den Tanz mit der jungen Prinzessin, während Prinz Eitel Friedrich mit je zwei Prinzessinnen folgt, bis bald nach neun Uhr der letzte Reigen ausgeführt wird und das Kaiserpaar mit sämtlichen Fürstlichkeiten den Weißen Saal verließ.

Unter dessen war es draußen, außerhalb des Schlosses, hunderttausendfach aufgeleuchtet in blendendem Farbenschaub, eine Illumination, so reich, so allgemein, so abwechslungsreich, wie sie Berlin seit langem nicht gesehen. In rotem bengalischen Schein erglänzte die Säulenhalle des Brandenburger Tor und ferner die Kuppeln sowie die vielgestaltete Front des Domes, unzählige Menschenmassen zogen trotz des schlechten Wetters dichtgedrängt durch die Straßen, der Himmel war weithin gerötet von dem flammenden Boerschen: rot bedeutet ja Freude, möchte diese in vollstem Maße und in beglückendster Weise auch fernerhin dem Kaiserpaar und dem jungen Prinzenpaar beschieden sein!

Handel und Verkehr

Bukarest, 6. März 1906

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn. Entgegen den Meldungen hiesiger und ausländischer Blätter, welche den genauen Zeitpunkt der Abreise der rumänischen Delegierten nach Wien zum Beginne der Handelsvertragsverhandlungen anzugeben wissen, sind wir in der Lage, mitzuteilen, dass der Tag der Abreise noch durchaus nicht festgesetzt ist.

Die rumänischen Delegierten haben mehrere Sitzungen abgehalten und nach eingehender Beratung über die Vorschläge Oesterreich-Ungarns die Antwort Rumäniens formuliert. Diese Gegenvorschläge wurden bereits dem Wiener auswärtigen Amte übermittelt und die Abreise der rumänischen Delegierten hängt jetzt vom Zeitpunkte des Eintreffens der Antwort aus Wien ab.

Das hiesige Handelsgericht hat gestern auf Verlangen der Herren Hauser et Comp. die Commissionäre Joseph et Heinrich Z. Klein fallit erklärt.

Die Verpachtung des Central-Bades. Die A. G. des Centralbades hat den Herrn Al. Gr. Ionescu und Dr. Zussmann die Badeanstalt in der Strada Enoi für einen jährlichen Pachtzuschlag von 20.000 Francs auf 6 Jahre verpachtet. Die Herren Dr. Zussmann haben auch das Eforie-Bad gepachtet.

Insolvenz einer Berliner Getreidefirma. An der Berliner Produktenbörse wurde die Zahlungseinstellung der Getreidefirma Leopold Mannheim bekannt. Der Geschäftsinhaber ist flüchtig. Die Passiven betragen zirka 300.000 Mark. Ausser einigen Maklern und einer Getreidefirma der Berliner Produktenbörse, die aber erklärt, gedeckt zu sein, sind die Magdeburger Privatbank mit 50.000 bis 60.000 Mark und die Stettiner landwirtschaftliche Genossenschaft, deren Vertreter Mannheim war, beteiligt.

Das Falliment Lupu et H. Michelsohn. Wie wir hiermit richtig stellen wollen, sind die hiesigen Speditionsfirmen Schenker et Comp. und Kohn et Mittler mit nur unbedeutenden Beträgen bei der insolventen Firma engagiert und sind ausserdem für die zu fordernden Summen gedeckt.

Neue Firmen. Tribunal Ilfov (Bukarest) Paul Rosenberg und P. Feder, Gesellschaft zur Fabrikation u. Verkauf chemischer Produkte. Capital 10.000 Lei, Sitz Str. Cauzaschi 5, Dauer 3 Jahre. — Brüder Vasile und

Spirea Vasile, Gesellschaft für den Handel von Spirituosen und Restaurant. Capital 30.000 Lei, Str. Academiei 16. — H. Schönfeld und B. Reichmann, Colectivgesellschaft für den Handel von Agentur und Commission von Getreide, Hülsenfrüchte und Rohprodukte. Capital 10.000 Lei. Dauer 2 Jahre, Str. Zazaflor 13. — Bertoli Frères, bestehend aus Pierre Louis und Charles Bertoli, Colectivgesellschaft mit dem Zweck zum Kauf und Verkauf Pariser und anderer fremder Artikel. Capital 600.000 Frs. Dauer 10 Jahre. Hauptstrasse in Marseille und Filiale in Bukarest.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 26. Februar n. St

Bestandteile für Weichenstellung. Lieferung von 31 Bestandteilen für Weichenstellung, Oferten: C-ie. Centrale de Construction de Haine St. Pierre. Leon Hiard, Belgien, 19.592 Fr. in Galatz oder Braila; La Metallurgique de Bruxelles 24.800 Fr. in Galatz Ung. Staatsbahnen, Budapest, 29.450 Fr. in Verciorova; Societe anonyme du Nord de Liège 24.211 Fr. in Galatz; Ung.-belgische Metallurgische Fabrik Akt.-Ges., Budapest, 25.200 Fr. in Verciorova.

Anschlussstücke. Lieferung von 28 Anschlussstücken. Offerten: Valère Mabillo. 10.172 Fr. in Galatz; Ung. Staatsbahnen, Budapest 9100 Fr. in Verciorova; Charleroi Stahlwerke, 8512 Fr. in Galatz; Emil Henrot, St Etienne, 14.000 Fr. in Galatz; Ganz et Co. Budapest 10.976 Fr. in Verciorova; Direction der ung. Staats Centralusine, Budapest, 42.10 Fr. in Predeal; Stahlwerke und Usine Leonard Giot, Marchienne au Pont, 8680 Fr. in Rotterdam; Fr. Krupp 6160 Fr. in Galatz; Guss-Stahlwerke Witten, 9660 Fr. in Galatz.

Zuschlagserteilungen:

Lieferung und Arbeiten	Datum	Namen der Lieferante
Gebechelter Hanf	22. Febr.	Sagediner Hanf Spinerei
Eichenstämme	19. "	Gh. M. Teolorescu
Waschlappen	19. "	H. Rosenberg
Jute zum Putzen	21. "	Meldov., Ruzescu & Co
Mineralöl für Gas	23. "	Henry Kunek & Comp.
Kautschuk Röhren	23. "	M. Campeanu
Seile und Spagat	23. "	Voigt et Vinde

Protestierter Wechsel.

Tribunal Prahova (Ploesti).

I. Grosiany Lei 43.80, 400. I. C. Popescu 200, Th. G. Georgescu 500, N. Bucurescu 300, I. Nicolescu 413 35, 494.50, 234 40, 120. C. Ionescu Lst. 24.36, Lei 1400, 264.75, 168, 368, 365.35, 377.95, C. Georgescu 320, N. Sanana 216.20, 119.61, P. Mihailescu 600, Nati Zigan 71 40, Leon G. Grost 230.80, R. Edelstein 785, Mincu Gheorghiu 333 75, G. Radulescu 200, Gh. Butoiu 680, Haupt I. N. gulescu 475, Brüder Stanescu 1000, G. Nicolau 250, Mincu Gheorghiu 1000.

Tratte: C. S. Nicolescu Lei 520.50,

Tribunal Braila.

Azig Löbl Lei 10.00, Grigore Stoica 400, G. Mihailescu 177.15, V. Neaftos 3000, Sigmund Grün 60, S. Andreopolo 288, S. Ionescu Mircea 163 25, Sternberg 394.30, V. G. Zaharescu 200, Sabsie Catz 2149.05, B. I. Maier 1000, G. D. Capato 190, Isidor L. Ekstein 2000, Ioana I. Rosu 180 90, Dr. B. Flittman 200.

Tratten: Zafir I. Tigoiu Lei 600, S. Ionescu Mircea 56.90.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 6. März.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts

Paris.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts	Devis London	Devis
Ottoman-Bank 625 —	Wien 103 43	Amsterdam 204 93
Färken-Loos 142.50	Berlin 121.50	Belgien 25
3/4 franz. Rente 99 50	Italien 10	Schweiz 10
1/2 rum. Rente —	Neue rum. Anleihe —	4pCt. rum. Conv.-Anl. 92.50
1/2 rum. Rente 94 80	Escompte-Bank 2.76	
Italienische Rente 105 20		
Ungar. Rente 95 —		
Spanische Rente 94.25		
Tendenz fest		

Berlin.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts	Devis London	Devis
Effect. Papiere Rubel 214 75	4 1/2 rum. Rente 18 9/16 92 40	4 1/2 rum. Rente 18 0 93 25
Disconto-Gesellschaft 179 90	4 1/2 rum. Rente 1891 1 70	4 1/2 rum. Rente 1894 91 20
Napoleon 163 30	4 1/2 rum. Rente 1896 91 20	4 1/2 rum. Rente 1898 91 20
Devis London 201.65	5 1/2 Neue rum. Anleihe 102 80	4 1/2 rum. Conv.-Anl. 91 70
Paris 141 40	Buk. Stadt-Anleihe 98 30	Tendenz fest
Amsterdam 168 60		
Wien 55.15		
Belgien 81.15		
Italien 81.30		
Devis Schweiz 81 20		

Wien.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts	Silberrente	Goldrente
05poleon 19 10	Goldrente 1:8 —	Ung. Goldrente 113 05
Papierrubel compt 851	Devis London 240 50	Paris 95 665
Kreditanstalt 668 75	Berlin 117.875	Amsterdam 194 15
Kreditanstalt 1062 —	Belgien 85 65	Italien 95.65
Ungar. Kredit 78 50	Tendenz ruhig	
Österr.-Eisenbahnen 674 25		
Lombarden 121 90		
Alpine 587 —		
Fürk. Loose 149 75		
rum. Rente 99.85		

London.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts	Wechsel de Paris	Devis Berlin
Consolides 88.75	Amsterdam 20 04	
Banque de roum 8 —		
Escompte-Bank 350		

Frankfurt a. M.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts	4pCt. Neue rum. Anleihe	Escompte-Bank
5pCt. Rum. Rente —		
4pCt. Rum. Rente 94.20		

Wasserstand der Donau

Hafen	Stand über den Pegelstrich	Bemerkung
	Am 5. März	6. März
F.-Severin	30	3.6 steigend
Calafat	264	2 90 "
Bechet	225	2 60 "
F.-Magure	208	2 30 "
Giurgiu	239	2 49 "
Olten	235	2 49 "
Gr	217	2 30 steigend
Gul	213	2 15 steigend
Galatz	176	1 58 fallend
Fulcea	0 97	1 03 fallend

Bukarester Devisenkurse.

Vom 6. März

Devis	Check	25.33%	3 Monate
LONDON	25.36	25.33	3 Monate
PARIS	100.75	100.70	3 Monate
BERLIN	123.40	—	3 Monate
WIEN	105.40	105.30	3 Monate
BELGIEN	100.53	105.45	3 Monate

Telegramme.

Ein Prozeß wegen den antisemitischen Ausschreitungen.

Berlin, 6. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: In Kiew hat heute der Prozeß wegen den dort stattgefundenen antisemitischen Ausschreitungen begonnen. In Anlage verurteilt sind 78 Christen und 2 Juden.

Die Lage in Ungarn.

Budapest, 6. März. Der Austritt Banffy's aus der Koalition hat großes Aufsehen erregt. Man glaubt, daß das Beispiel Banffy's sowohl von der constitutionellen als auch von der Volkspartei nachgeahmt werden wird.

Budapest, 6. März. Das leitende Comité der Coalition hat heute von dem Austritt Banffy's Akt genommen. Während der Sitzung wurde ein Brief Carl Goebes gebracht, worin dieser erklärt, aus den gleichen Gründen wie Banffy aus der Coalition auszutreten. Goebes kündigt gleichzeitig an, daß er sich vom politischen Leben zurückzieht.

Bomben in Odessa.

Odessa, 6. März. Eine Bombe wurde gestern in ein auf dem Alexanderboulevard gelegenes Geschäft geworfen. Der angerichtete Schaden ist ein beträchtlicher. Der Eigentümer des Geschäftes und ein Beamter wurden verwundet. Den Attentätern gelang es, zu entkommen.

Odessa, 6. März. Während der Verfolgung mehrerer Anarchisten, die in einem Bankhaus einen Einbruch vorgenommen hatten, bewarf ein Mädchen die Polizisten mit einer Bombe. Ein Polizist wurde verwundet.

Die Marokko Konferenz.

Wien, 6. März. Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus Berlin, daß in dortigen leitenden Kreisen behauptet wird, daß die Lage in Algieras weder pessimistisch noch optimistisch aufgefaßt wird. Diese Kreise bemühen sich nach wie vor, ein Einvernehmen zustandezubringen.

Dur noch kurze Zeit.

Circus Henry

im Circus Sidoli
Heute und täglich 9 Uhr Abend
Sensationelle Vorstellung

mit einem täglich neuen, abwechslungsreichem Programm.
Abends 10 Uhr: Beginn der **Intern Ringkampf-Concurrenz** um den großen Preis von Bukarest, 3000 Lei.

Bonchinoni gegen Zurich.

Saifulin gegen Körmény.

Mithaler gegen Matjuschenko.

Tzurkoff gegen Fini.

EDISON-THEATER.

Jause-Conzerte

Jeden Nachmittag von 4-7

Familien-Rendezvous

Concert mit Kinematograph-Produktionen.

Eintritt frei.

Jeden Mittwoch und Freitag von 9-12 Uhr abends

Militär-Musik & Kinematograph-Produktionen

Eintritt 1 Len.

Jeden Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und

Sonntag Maskenbälle.

Carul cu Bere

Eigentümer Frați Mircea.

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren
Ausgezeichnete Bedienung,
unübertroffene Reinlichkeit

Ein deutscher Bursche

der die deutsche Schule besucht und 5 Klassen absolviert hat, wird mit Anfangsgehalt in der Schriftgeheri des „Bukarester Tagblatt“, Strada Karageorgevici 7-9, aufgenommen.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Bukarester Börse.

Bucarest, 7. März 1906.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5%	amortisable Rente von 1841	138.50	101.-
5%	" " " " 1903	92.50	93.-
4%	" " " " interne	91.25	93.75
4%	" " " " externe	91.-	93.25
5%	amort. Rente 905	102.50	103.-
5%	Comunal-Districts-Oblig.	91.75	91.25
5%	Comunal-Anleihe 1903	101.75	102.1
5%	Fonc. rural-Briefe	93.75	94.-
5%	Urban-Briefe, Buda	91.15	98.55
5%	" " " " Jassy	94.55	95.15

Actien Course:		Kauf	Verkauf
Banque National	3130	3150	770
" Agricol	50	51	910
de Scom	190	200	220
Ban. Nr. Blant et Co	1000	1020	80
Soc. Dacia-Rom.			770
" Nationala			910
Soc. Carita			220
tramway Unif. Bu.			80

Münzen und Banknoten-Curse:		Kauf	Verkauf
Napol. d'or	20.15.-	20.25.-	2.47.-
Krone	1.05.-	1.06.-	101.5
Deutsche Mark	1.23 50	1.24 50	

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5% et. und 4% et. Extern.

Wechselstube M. FINKELS
 Bucarest, 8 - Str. Lipscaul - 8
 Bukarester Börse
 Bucarest, 7. März 1906.

Geld Waar.		Kauf	Verkauf
4%	Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	93.-	93.-
4%	" " " " 1905 A B.	91.50	91.7
4%	" " " " " " Interne	92.5	93.5
5%	Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits (Județean)	102.50	102.7.
4%	Bukarester 100-er Obligationen	92.50	93.-
5%	Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.75	102.-
4%	" " " " " " " " Urbane (Bul.)	94.-	94.50
4%	" " " " " " " " Jassy (Urb. Jassy)	95.-	95.50
	Rumänische Nationalbank-Aktien	3130	3145
	Agricol-Bank-Aktien	50	50.5
	Bukarester Compt. Bank-Aktien	15	15.2
	Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.50	116.50
	Deutsche Markscheine	123.50	124.50
	Franz. Francs eine	100.75	101.25
	20-Francs-Stücke	20.20	20.75
	Russische Rubelscheine	2.65	2.67

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Doctor Baubergher
 für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
 Nr. 9, Strada General Florescu Nr. 9
 Bewissenhaft, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Zerstörung.
 Ordinationen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends
 Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm. - Unbemittelten Ermäßigung.

Dr. S. Neumann
 gew. Assistent des Prof. Dr. B. Baginsky in Berlin
Spezialarzt und Operateur
 für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.
 Consultationen von 1-5 Uhr nachm.
 P.arest - Strada Gabroveni No. 18.

Dr. V. Opreescu
 Klinischer Arzt am Colța-Spitale.
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7
 Str. Berzei 58

Frau Doctor Rosa Lupu Gal
 Frauen- und Kinderkrankheiten.
 37, Strada Academiei, 37
 (Eingang auch durch Calea Victoriei 74)
 Ordiniert von 10-12 vorm. und 4-6 nachm.

Dr. Rosenthal
 Zahnarzt und Chirurg
 98, Calea Victoriei 93, (Ecke Strada Fontanei) ist in der Hauptstadt wieder eingetroffen und hat seine Consultationen aufgenommen.

Dr. Westried
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals
 für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51
 Ecke Str. Udricani Nr. 1.
 Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).
 Consultationen von 2-4 Uhr nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten
 wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120
 (neben Biseria alba) gegenüber seiner alten Wohnst.
 Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

Gesangverein „Eintracht“
 Deutsches Banner, Lied und Wort.
 Führt zur Eintracht Süd und Nord!

SONNTAG, 12./25. MÄRZ 1906
 in den Räumen der
Bukarester Deutschen Liedertafel
 (Str. Academiei)
 * * ZU GUNSTEN DES JUBILÄUMS-FONDES * *
Humoristischer Liedertafel- und Theater-Abend.
 Dirigent: Chormeister Herr A. Ofenheimer Lawnitzka.

VORTRAGS-ORDNUNG:

- Ouverture.
- „Eine Sängerfahrt in den deutschen Wald“ Gemischter Chor mit Clavierbegleitung von Jos. Böck.
- Dr. Kranichs Sprechstunde
Schwank in einem Akt von Adolf Reich.
- Orchester.
- Der gestohlene Nachtwächter
Komische Operette von Max Legow.
- TANZ.

BEGINN 8 1/2 UHR ABENDS.

EINTRITTS-PREISE:
 Reservierter Sitz Lei 2.50, Personenkarte Lei 1.50.
 Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.

Karten sind im Vorverkauf zu haben, bei den Herren: K. Weizner, Str. L. Cazzavillan No. 7; Albert Prox, Str. Karageorgewici 7-9 (Bukarester Tagblatt); K. Schafnühl, Calea Moșilor 82; Wollner (Handschuh-Fabrik) Str. Regala 9 sowie bei allen Vorstandsmitgliedern und Abends an der Kasse. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
DER VORSTAND.

Correspondent
 Deutsch, Rumän., Franzos., u. Engl., i. d. Stenografie u. i. Maschinenschr. firm gegenw. noch in Stell. wünscht - geküßt auf allerfeinste Referenz u. g. Zeugn., Engagement per 1. April 1906. Suchender weiß auch im Kunden-Umgang Besch. u. würde gern den Kunden Besuch mitaufnehmen. Gest. Anträge an „Perfekter Stenograph“ Galatz, Poste Restante zu richten.

Se caută:
Administrator de Moșie
 de 1000 hectare, cu diplomă de școlă superioară agricolă și certificate în regulă, cu practică în continuu de minimum 6 ani la Feră și Moșie d'câmp. - Se cere statură personală, comptabilitate simplă și arpantagiu, e'ate de 30-50 ani, cu familie puțin numeroasă. - Salariul 240 Lei pentru primul an; locuință camera, dependințe, încălditul, parte din ale hranei, întreținerea unui cal sau doi și vacă, - Oferte în alte condițiuni absolut inutile.
 A se adresa Calea Victoriei 175 între 9-10 și 2-3.
Asemenea:
Horticultur specialist
 în arbori fructiferi și vie, cu certificate în regulă, însurat, cu familie puțin numeroasă. Salariul pentru primul an 600 Lei și beneficiul la cas de vînderi din ale exploatarei grădinei. Locuință, camera și buătărie, încălditul, parte din ale hranei și întreținerea unel vaci.
Asemenea:
Ajutor grădinar
 cu cunoștințe de grădinărie Salariul 40 Lei lunar pe sezonul lucrărilor și minimum 8 luni, șau 1-0 Lei anual; locuință, încălditul și întreținerea.
Asemenea:
Vișitin bun.
 Salariul 30 Lei lunar, încălditul și întreținerea.

Möbliertes nettes, freundliches Zimmer,
 separierter Eingang. Strada Decebal 5, neben S. t. George, über dem Bureau des Herrn Studerius, ist sofort zu vermieten. Die Stiege links im Hof.

Garten-Schläuche
 Pneumatic-Fahrräder
 = BIERSCHANK-APPARATE =
 BRUNNEN-PUMPEN
 liefern als Specialität zu Fabrikspreisen
MAX GIERSCH & Co.
 BUCAREST
 No. 16 - STRADA ACADEMIEI - No. 16
 Telefon. (neben der Liedertafel) Telefon.

CERETI NUMAI ADEVERATUL
GIESHUBLER A LUI MATTONI
 a se feri de contrafaceri și de ape artificiale

Prämiert mit der goldenen Medaille.
 Agrar-Ausstellung 1904.

Karlsbader Zwieback
 ärztlich empfohlen für Magenranke und Diabethiker.
 Täglich frisch
Graham-Brod.
 Unbeliebte
 Margarethen - Biscuits.
 Neue Frankfurter Zwieback
 Mandel- und 3638
 Theegebäck
 täglich frisch.
 Neue Erzeugnisse!
 Karlsbader Oblaten, Wafeln und Kofosnup-Biscuits.

Frucht-Kremwaffeln als Dessert.
 Für die Provinz Engros u. Detail-Versand
M. Unger Sucor.
H. F. KIRSCH.
 Strada Carol 68, Filiale Calea Moșilor.

Sofort gesucht
Rehmädchen
 mit und ohne Bezahlung, sowie mehrere Arbeiterinnen. Croitoria de Dame, Str. Pitar-Moschu No. 8.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Eine Wäscherei
 mit Dampftrieb
 in der Strada Izvor 56, ist mit Beginn des St. George 1906 zu vermieten.
 Reflektanten mören sich an Herrn G. G. Jonescu in der Strada Covaci Nr. 3 wenden.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Dr. Leon Grill
 Strada Antim 41, ist in die Hauptstadt zurückgekehrt
Innere- und Kinderkrankheiten.
 Spezielle Behandlung der syphilitischen Krankheiten
 Consultationen von 9-10 vorm. und 5-7 Uhr nachm
 Für Arme unentgeltlich.

Zur rite Erlangung der
Doktorwürde
 an europ. Hochschulen (Dr. jur. rer. pol. Dr. ing phil. med. theol.) erteile ich seit 45 Jahren sachem., spec. Inform. u. Rat. Referenzen in allen Staaten und Ständen Nur Briefe, keine Postk. unter Dr. R Breslau, hauptpostlagernd. Rückporto.

Jene Personen, welche die
PILLEN
 von Doctor
DEHAUT
 in Paris
 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Anspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Cafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Anspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.
 2 FRCS. 50.



Guttmann's Original-Patent Zimmerkloset

mit hermetischem Verschlusse

vollkommeugerchlos und den in verschiedensten Möbelformen **ist das beste.**

Illustr. Cataloge gratis und franco durch das

Etablisement für Comfort und Hygiene

L. Guttmann, Bukarest

Calea Victoriei 63 (gegenüber Café High-Life)

Fabrikslager von:

„Salve“-Kloset, das beste Hauskloset für Wasserfüllung.
„Japan-Kugelkloset“ das beste Trockenkloset.

Krankenfahrräder, Krankenpflege - Artikel, Bidets,
Frigateurs, hyg. Spucknapfen, Closetpapieren, Papierkästchen.

Filialen: Wien, Budapest, Lemberg, Karlsbad, Marienbad



Kgl rum.
Hoflieferant.

Otto Harnisch & Co.

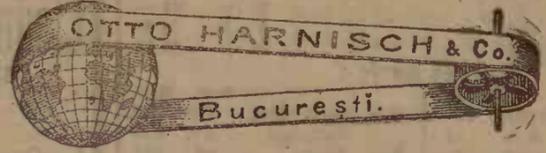
Inhaber: G. RICK.

30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30

Gegründet 1867. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen eigener Fabrikation.

Fabriks-
Marke.



Fabriks-
Marke.

Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.

— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —

— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

Brannen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämtliche

Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken

Mineral-Oele. — Consistentes Fett.

G. Schlesinger Succ.

Aelteste und renommierteste Tuchhandlung.

gegründet im Jahre 1858

Str. Lipscani 9 -- Bukarest -- Str. Lipscani 9

empfehl eine reichhaltige Auswahl in

Damen- und Herren-Stoffen

aller Art.

Damen-Shals, Reise-Plaids, Decken.

Für die Ausstellung 1906.

Atelier für künstlerische
Photographie

Bukarest **B. Athen** Strada
Academiei 4

Schwierigste Aufnahme von Schulen, Kirchen und industriellen Anstalten, werden mit hierfür speziellen Apparaten künstlerisch ausgeführt.

Als Spezialitäten: Moderne Porträts und Kinder-aufnahmen, Photographien in Lebensgröße, Gruppen und Tableaux für Schulen, Gemeinden, Vereine etc. Moderne künstlerische Ausführung. Mässige Preise.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache sind in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ vorrätig.

Sägegatter

und
Holzbearbeitungsmaschinen

aus der bestrenommierten Fabrik

PINI & KAY, WIEN

Höchste Präzision und Stabilität.

Unerreichte Leistungsfähigkeit und Solidität

liefert zu convenablen Preisen und Bedingungen die General-Vertretung

Kommandit-Gesellschaft

WEIL, JOSEPH & Comp.

Landw. und industrielle Maschinen.

Bukarest, Strada Smărdan 7.

Das beste Mittel zur
Vertilgung der Baumschädlinge
wie; Blaus, Schildlaus, Moos etc. ist
und bleibt

SALVAPOM



Păduche de sânge
a. nearipat, b. aripat.
c. Coajia pomului alterată
(cresștere canceroasă) de parazit.

SALVAPOM

Zu haben bei **Joho & Co., Bukarest**
Calea Moschilor 90, (neben Hotel London).
Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis.

ADOLF SIEBRECHT

Technisches Bureau

General-Vertreter der Körting'schen Aktien-Gesellschaft, Körtingsdorf-Hannover, Paris und Wien.

Str. Bas. Boerescu 1 (Penstonatului)



Körting'sche Central-
heizungs-Anlagen; Kör-
ting'sche Gas-, Petroleum-,
Spiritus-, Benzin- und Ge-
neratorgas-Motoren.

Körting'sche Strahlapparate,
Pulsometer, Injektoren, Ele-
vatoren, Condensatoren
u. s. w.

Annaturen, Rohre, technische
Artikel. — Fabriksanlagen
aller Art.



Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen

sind mustergiltig in Construction und Ausführung.

sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.

sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben.

sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.

sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von
Stickeide in großer Auswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Ausstellung 1902: Bro., Dornburg, Olmütz: Goldene Medaille: Ausstellung 1903: Auffsig, Gleiwitz, Meisse: Gold Med.

BOURNE & Comp.

BUCAREST: Calea Victoriei 51 (Ecke des Theaterplatzes), Bureau; Str. I. C. Brătianu 28